

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Bani. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIEBCHI

Etagegang durch die Straße Pelerei Nr. 7

### Inserate

Die 6-spaltige Basislinie oder deren Raum 15 Cims.; bei öfters Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamationsgebühr für die 2-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-stämmliche Agenturen der Herren Rudolf Roske, Haasenstein & Vogler A.-G., G. F. Domb & Co., Leo Moser, A. Oppel, M. Dutesch, Max Baumbach & Heinrich Lehner, J. Donnerberg, Heinrich Schödel, P. Fiedler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 41.

Sonnabend, 22. Februar 1902.

XXIII. Jahrgang

## Die „Steana Romana“ und die Ungarische Bank für Industrie und Handel.

Bukarest, am 21. Februar 1902.

Am 18. Februar l. J. fand in Budapest die Generalversammlung der ungarischen Bank für Industrie und Handel A.-G. unter selten starker Beteiligung der Aktionäre statt. Der Bericht der Direktion, welcher nicht nur in ungarischen, sondern auch in rumänischen Geschäftskreisen mit großer Uebung erwartet wurde, besagt, daß der Verlust in der Berichtsperiode die Summe von 3,696.212 Kronen 11 H. beträgt.

Nach einer Aufzählung der einzelnen Geschäfte, an denen die Bank interessiert ist, geht der Bericht auf das rumänische Petroleumgeschäft über: Dasselbe besteht aus Vorschüssen an die internationale Petroleumindustrie A.-G. in Budapest im Betrage von 10.182.324 K. und aus Krediten an die Etoile Roumaine, Petroleumindustrie A.-G. in Bukarest, von 8.568.901 K. 50 H. und an die Société Roumaine pour l'Industrie et le Commerce du Pétrole von 911.840 K. 21 H. Die Höhe dieser Engagements erklärt sich daraus, daß wir genötigt waren, den genannten Unternehmungen die zu ihrer Fortentwicklung nöthigen Mittel successive zu verschaffen und angesichts der rasch steigenden Produktion auch für die selbstständige Verarbeitung des Rohproduktes und für die Verkaufsinstitutionen auf den wichtigsten internationalen Absatzzentren Sorge zu tragen. Wir können nicht verhehlen, daß die Höhe dieser Engagements, insbesondere in letzter Zeit, mit den Mitteln unseres Instituts außer Verhältniß zu stehen begann und das mit April v. J. abgelaufene Geschäftsjahr der Etoile Roumaine eine Enttäuschung gebracht hat. Diese Wahrnehmungen haben uns veranlaßt, einen radikalen Wechsel der für das rumänische Petroleumgeschäft in Betracht kommenden leitenden Personen durchzuführen, und haben wir allen Grund, von den vorgenommenen Veränderungen ein erprießliches Resultat zu erwarten. Immerhin steht außer Zweifel, daß die Etoile Roumaine, auf welcher sowohl die Roumanian Oil Trust als die internationale Petroleumindustrie A.-G. basiren, über die besten Oelterrains Rumäniens und über eine rationell angelegte Exportorganisation verfügt. Dies berechtigt uns zur Hoffnung, in absehbarer Zeit unser Engagement zu erleichtern, eventuell gänzlich abzustößen und derart, wenn auch mit entsprechenden Opfern, eine Mobilität unseres Instituts successive wieder herzustellen.

Der Aktionär Dr. Bezila erklärt, er nehme die vorerwähnten Berichte nicht zur Kenntniß und werde alle ge-

setzlichen Formen der Remedur ergreifen. Redner bringt die bisherigen Jahresberichte der Gesellschaft zur Verlesung und folgert aus diesen, daß die Bank mit dem rumänischen Petroleumgeschäft nichts zu thun habe. Die Aktionäre wollen von dem Geschäft nichts wissen, es geht sie nichts an.

Hierauf erhebt sich Graf Stephan Tisza, der frühere Präsident der Bank, um die Entstehungsgeschichte des rumänischen Petroleumgeschäftes zu schildern.

Im Jahre 1895, sagt Graf Tisza, konstituirte sich in Budapest eine Oelindustrie-Aktiengesellschaft, welche die Ausnützung der rumänischen Petroleumquellen bezweckte. Bei der Gründung dieses Unternehmens erhielt auch die Industriebank eine geringe Beteiligung. Das Unternehmen kam bei dem Studium der rumänischen Oelquellen zur Ueberzeugung, daß das rumänische Petroleumgeschäft nur dann entwicklungsfähig sein werde, wenn die Raffinerie mit der Produktion von Rohöl verbunden wird und jene Territorien erworben werden, welche zur Gewinnung von Rohöl nothwendig sind. Die Handels- und Industriebank legte für das Unternehmen ein warmes Interesse an den Tag. (Zwischenruf: Das war nicht gestattet!) Damit, daß die Bank sich für das Unternehmen interessirte, hat sie nicht nur keinen Fehler begangen, sondern sie hätte sich — wenn sie dies nicht gethan haben würde — ein Verhängniß zu Schulden kommen lassen. Auch von höherem Standpunkte der ungarischen volkswirtschaftlichen Politik war dies eine Pflicht. (Lebhafte Zwischenrufe). Während jener kurzen Zeit, als wir mit der Etoile Roumaine in Verbindung standen, hat diese Gesellschaft bei ungarischen Industrieunternehmungen Waaren für sechs Millionen bestellt und gekauft. Der Plan war, die Antikäufe von Territorien mit westeuropäischem Gelde zu bewerkstelligen. Die Unterhandlungen waren im Zuge, das Geld in Aussicht gestellt und hier geschah der Fehler. Wir gingen, wie wir damals glaubten, nur um einige Tage früher ins Obligo der Etoile Roumaine gegenüber ein, bevor wir uns das vom Westen in Aussicht gestellte Geld juridisch unanfechtbar sichergestellt hatten. (Bewegung). Die Sache war nun geschehen. Die Entwicklung der rumänischen Unternehmung war begonnen worden, und wir sahen die Hoffnung in vollem Maße erfüllt, welche wir auf das Unternehmen gesetzt hatten, denn von Jahr zu Jahr stieg die Produktion und das Reinerträgniß. Dies schien das Bild einer unge störten harmonischen, fortwährenden Entwicklung zu sein und mehrfache eingehende Studien der Verhältnisse schienen darauf zu deuten, daß das in das Unternehmen investirte Kapital nicht gefährdet und die Rentabilität über jeden Zweifel erhaben sei.

Ein Aktionär: Uebernehmen sie selbst das Geschäft!

Graf Stephan Tisza (fortfahrend): Nur im darauffolgenden Geschäftsjahre 1900/1901 zeigte sich ein gewisser Rückfall und die Betriebskosten stellten sich höher. Inzwischen erlitten die Verhandlungen mit den ausländischen Faktoren unter der akuten Krise auf dem deutschen Markte eine Unterbrechung. Mitte 1901 trat auf dem ungarischen Markte auf der ganzen Linie eine allgemeine Stodung ein; das Geschäft der Etoile Roumaine, wo wir in großem Maße engagirt waren, zeigte einen starken Rückgang in Folge der Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Als neuer Faktor trat plötzlich das Schwinden des Vertrauens des ungarischen Publikums ein. Das Institut hat die liquideren Theile der Aktiven rasch zu Geld gemacht, es hätte jedoch den anderen Theil der Forderungen nicht degleichen können und wäre in Schwierigkeiten gerathen, wenn es sich nicht auf die Gruppe hätte stützen können, welche die Bank gegründet hat. Die Vertrauenslosigkeit des ungarischen Publikums bereitete einen förmlichen Ansturm auf das Institut. Der Wiener Bankverein ist aber, obwohl er absolut nicht interessirt war, in einem Augenblick dem Institute beigefprungen, als die deutsche wirtschaftliche Krise die Lage besonders schwierig gestaltete, und schickte eine Million nach der anderen für die Industriebank nach Budapest. (Hört! Hört!)

Das Bild der Lage ist das folgende: Die Bilanz der Industriebank weist Aktiven und Passiven im Betrage von 42 Millionen auf; wenn wir hievon die Passiven abrechnen, so bleiben ungefähr 36 Millionen als Aktiven. Die Hälfte dieser 36 Millionen Kronen ist im rumänischen Geschäft engagirt. Die ungarischen Werthe sind mit so großen Abschreibungen in die Bilanz eingestellt worden, daß bei diesen unmöglich ein Verlust, wahrscheinlich aber nur ein Gewinn resultiren kann.

Bei diesem Theile der Bilanz kann also höchstens ein Verlust von 8 Kronen per Aktie eintreten. Der andere Theil der Frage ist die Lage der rumänischen Oelindustrie-Unternehmung. Hier stehen wir einem großen X gegenüber. Jedenfalls besteht die Hoffnung, daß bei einem neuen erfreulichen Aufschwunge des Geschäftes eine neue Blütheperiode bei der Unternehmung eintreten kann. Diese Hoffnung basiert darauf, daß wir überzeugt sind, daß wir dort eine unerlöschliche Quelle besten Erdöles besitzen, das Uebel liegt aber leider darin, daß die Bank als Besitzerin der Quellen keine Petroleum-Aktiengesellschaft ist, welche die drei oder vielleicht fünf Jahre dauernden Kinderkrankheiten abwarten und dann den horrenden Nutzen einstreichen kann. Wir dürfen in diesem Unternehmen nicht mit 18 Millionen Kronen interessiert bleiben, wir müssen jede Ge-

## Genilleton.

### Nervöse Magenleiden.

Sehr häufig kommt es vor, daß Personen über allerhand Magenbeschwerden klagen, für welche nur schwer eine Erklärung gefunden werden kann. Die Kranken verweigern die Nahrungsaufnahme, leben in beständiger Angst vor schmerzhaften Zuständen, magern in der Folge ab und erfüllen ihre Umgebung mit lebhafter Sorge, ohne daß irgend welche Symptome mit Sicherheit auf ein schweres Leiden hinweisen würden: Wenn man sich genauer mit diesen anfallsweise auftretenden Erscheinungen beschäftigt, so findet man in der Regel, daß dieselben auffallend von gewissen psychischen Zuständen abhängig sind und bezeichnet sie daher als nervöse Magenleiden, die, ohne im Allgemeinen Grund zu Befürchtungen zu geben, dennoch besorgnißerregende Dimensionen annehmen können, besonders dann, wenn die Betroffenen den Rath eines erfahrenen Arztes verschmähen und von allerhand reizenden und schädlichen Kräutermixturen und Magentropfen eine Linderung ihrer subjektiven Beschwerden erwarten. Wohl muß man zugestehen, daß es sich dabei bisweilen auch um eine wirkliche Erkrankung der Magennerven handelt; es kommen nervöse Magenschmerzen vor, die man gewiß als wahre Neuralgien bezeichnen kann, ebenso beobachtet man abnorme Erregungszustände der Bewegungsnerven des Magens, die eine derartige Steigerung seiner normalen sogenannten peristaltischen Bewegung hervorbringen, daß man dieselbe durch die Bauchdecken hindurch deutlich fühlen

und sehen kann, doch sind diese Erscheinungen verhältnißmäßig selten. Auch Anfälle von nervösem Erbrechen gehören in das Gebiet der scheinbaren Magenkrankungen. Diese Anfälle treten ohne sichtbare Veranlassung mitunter mit so großer Heftigkeit und von so langer Dauer ein, daß die Befallenen gänzlich herunterkommen und den Anblick von Schwerkranken bieten. Eine stichhaltige Erklärung für diese Zustände ist noch immer nicht gefunden, obwohl man häufig auch andere nervöse Begleiterscheinungen dieser Anfälle konstatiren kann, die zu ihnen in dem Verhältniß von Ursache und Wirkung stehen dürften, zum Beispiel die Migräne. Es ist allgemein bekannt, daß die mit diesem Namen bezeichneten einseitigen Neuralgien der Schlafgegend mit folgendem Erbrechen verbunden sind, während in der anfallsfreien Zeit durchaus keine Symptome irgend eines Magenleidens oder einer Erkrankung des Verdauungstraktes vorhanden sind, so daß ein nervöser Ursprung dieser Anfälle angenommen werden muß, ebenso wie die Erfahrung des Arztes Individuen kennt, welche bei jeder Aufregung, bei jeder noch so kleinen Gemüthsbewegung Brechreiz verspüren. Aber nicht nur derartige plötzliche kurzdauernde und anfallsweise auftretende Erkrankungsformen gehören in das Kapitel der nervösen Magenleiden, es gibt Fälle, bei denen die nervöse Ursache viel weniger deutlich erscheint, bei denen es sich vielmehr um länger währende, ununterbrochene Beschwerden handelt, die wie bei wirklichen Erkrankungen des Magens, besonders nach der Nahrungsaufnahme, aufzutreten pflegen, und dennoch erkennt der Scharfblick des erfahrenen Arztes, daß kein organisches Leiden die Grundlage derselben ist. Solche Kranke klagen, daß sie nach jeder Nahrungsaufnahme Druck und Schmerz in der Magengegend empfinden und das Gefühl haben, als wäre der Ma-

gen schon nach der länglichsten Mahlzeit übervoll und aufgetrieben. Beobachtet man solche Kranke längere Zeit genauer, so wird man bemerken, daß die Intensität der geschilderten Erscheinungen wesentlich von ihrer Stimmung und von sonstigen, rein zufälligen Verhältnissen abhängt. Bisweilen empfinden sie nach psychischer Erregung, nach Affekten freudiger oder schmerzlicher Natur ihre Leiden derart, daß sie kaum einen Trunk, geschweige denn Speise zu sich nehmen können, während zu anderen Zeiten die reichlichste Mahlzeit ohne jegliche Beschwerde vorübergeht.

Daraus schon kann man leicht auf den nervösen Charakter dieser Leiden schließen, ist es ja allgemein bekannt, wie Aergerniß, Angst, freudige Erregung etc. nicht nur den Appetit benehmen, sondern bei sanguinischen oder gar neurasthenischen Individuen, Aufstoßen, Ueblichkeit und Erbrechen hervorrufen können. Noch ungünstiger aber als derartige momentane Affekte wirkt auf solche Kranke die Angst und das Nachgrübeln über ihren körperlichen Zustand ein. Sie reden sich ein, daß diese oder jene Speisen ihnen schaden und allerhand üble Folgen erzeugen könnten, sie fürchten die Entstehung oder gar Verschlimmerung eines schon bestehenden schweren Magenübels, und dadurch wird ein krankhafter Zustand eigentlich erst hervorgerufen und immer mehr gesteigert. Die Betroffenen nehmen immer weniger Nahrung zu sich, durch die Furcht vor Nahrungsaufnahme tritt eine völlige Abneigung gegen das Essen ein und damit eine derartige Abmagerung und Kraftlosigkeit, daß die Kranken schließlich bettlägerig werden. Der entkräftete Körper wird ungemein empfindlich und fühlt die lebhaftesten Schmerzen, wo es sich eigentlich um ganz normale Gefühle handelt, die unter gewöhnlichen Verhältnissen gewiß unbeachtet bleiben würden.

Legenheit ergreifen, um uns von diesem Impegno zu befreien und sollte dies auch nur mit Opfern möglich sein. Dies ist meine Ueberzeugung.

Es lagen nun nicht weniger als vierzehn ordnungsgemäß eingebrachte Anträge vor. Da aber mittlerweile vier Uhr geworden war und die Anwesenden durch die sechsstündige Beratung vollkommen erschöpft waren, fanden es die Antragsteller für gerathen, nur auf der Verhandlung von zwei Anträgen zu bestehen. Dr. Bezila begründete diese Anträge, welche dahin gingen, ein Fünfer-Revisions-Komitee zur Prüfung der Bücher, sowie eine Expertenkommission zu entsenden, welche in Rumänien das ganze Petroleumgeschäft einer Untersuchung unterziehen soll. Graf Stephan Tiba legte dar, daß hierin ein solcher Eingriff in die Prerogative der Direktion gelegen sei, welcher nur das Vertrauen untergraben könne. Er hält es für angemessener, die Direktion zu beauftragen, je öfter so eingehend als möglich über die Lage der Bank die Aktionäre zu informiren. Nachdem noch Abgeordneter Victor Pichler zur Sache gesprochen, zog Dr. Bezila seine Anträge zurück. Hierauf acceptirte die Generalversammlung die von der Direktion beantragte Statutenmodifikation und die Aenderung des Pensionstatuts, worauf die Generalversammlung zur Wahl der Direktion und des Aufsichtsraths schritt. Gewählt wurden in die Direktion: Moriz Bauer, Ladislaus Beöthy, Benjamin Enyedy (neu), Alexander Ritter v. Lederer, Baron Erwin Kosner, Paul Szecsi (neu), Graf Koloman Tiba, Adolf Urban (neu); in den Aufsichtsrath: Geza Kubinyi, Felix Kuranda, Sigmund Leitner und als Ersatzmänner: Hugo Marxus, Nikolaus Imre.

Italien.

Das Jubiläum des Papstes.

Wie aus Rom berichtet wird, werden daselbst große Vorbereitungen für die Feier des 25. Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes getroffen. Am 20. Februar wird auf Veranlassung der katholischen Vereine der römischen Hauptstadt ein feierliches Te Deum in der St. Peterskirche gesungen werden; am 3. März, dem Jahrestage der Krönung, findet ein großes kirchliches Fest in der Kathedrale statt, an welchem der Papst selbst theilzunehmen beabsichtigt, worauf dann noch eine Reihe weiterer Jubiläumsfestlichkeiten folgen wird. Zu denselben wurden Einladungen an alle Staatsoberhäupter gerichtet. Man glaubt, daß manche derselben — wie dies bezüglich des Prinz Regenten Luitpold von Bayern bereits angekündigt wurde — außerordentliche Missionen entsenden werden, während die anderen sich darauf beschränken dürften, ihre Glückwünsche durch ihre ständigen, beim Vatikan beglaubigten Vertreter überreichen zu lassen. Außer dem heiligen Petrus, der nach der katholischen Tradition 25 Jahre und 2 Monate regierte, haben nur zwei Päpste eine längere Regierungszeit als Leo XIII. aufzuweisen, und zwar Pius IX., der 32 Jahre das Kirchenregiment führte, und Pius VI., der 24 Jahre und 9 Monate auf dem heiligen Stuhl saß. Da die katholische Welt in den letzten Jahren nacheinander durch das Priesterjubiläum und das Bischofsjubiläum des Papstes sowie das „heilige Jahr“ und dessen Festlichkeiten zur Pilgerfahrt nach Rom veranlaßt worden ist, rechnet man im Vatikan nicht darauf, daß zu diesen Jubiläumsfestlichkeiten ein großes Zutreffen der Gläubigen erfolgen werde, sondern schätzt die Zahl der Katholiken, die im Laufe des Jahres aus diesem Anlaß in Rom zu erwarten wären, auf höchstens 25,000.

Das neuerdings verbreitete Gerücht von einer Unpäßlichkeit des Papstes ist unbegründet. Der Papst empfing am Sonntag mehrere italienische und auswärtige Familien und ertheilte am Montag bei sichtlichem Wohlsein zwei Vertretern katholischer Blätter Audienz.

Diese Magenleiden sind nur ein Theil jener nervösen Erkrankungsgruppe, die einer hypochondrischen Erregung ihren Ursprung verdanken und ihre Bekämpfung und Heilung mitunter schwieriger als bei einem bestehenden organischen Leiden machen. Es kann in solchen Fällen, speziell wenn es jugendliche, im Wachsthum befindliche Individuen oder alte Leute betrifft, nicht genug davor gewarnt werden, irgend welche Medicamente zur Anwendung zu bringen, ohne den Rath eines Arztes eingeholt zu haben. Gewöhnlich versucht man zunächst mit allerhand Speisepulvern, Säuren u. d. Uebel zu bekämpfen, um sich nach längeren Versuchen die Nutzlosigkeit derselben eingestehen zu müssen. Finere Mittel sind in solchen Fällen unbedingt wegzulassen, denn wenn sie überhaupt einen Erfolg haben, so beruht derselbe nur auf suggestiver Wirkung, die ihrerseits wieder von der Ordination des konsultirten, Vertrauen erweckenden Arztes abhängt. Denn gerade die psychische Behandlung ist da von größter Wichtigkeit, und manchmal genügt schon die Versicherung des Arztes, daß gar keine Krankheit bestehe und sein Gebot, dem Brechreiz keine Folge zu geben, um die Erscheinungen wesentlich zu lindern. Die Kranken müssen in erster Linie wieder Vertrauen zu sich und zu der Funktionsfähigkeit ihres Magens fassen und die Ueberzeugung gewinnen, daß sie eigentlich gar nicht krank sind. Sie sollen zunächst versuchen, sich wieder wie gesunde Menschen zu fühlen und so zu leben. Professor Strümpel sagt da treffend, daß sich ein Erfolg nicht durch Bäder und Rezepte, sondern nur durch eine psychische Beeinflussung der Kranken erzielen lasse, und daß man von den nervösen Magenleiden wie von ähnlichen nervösen Zuständen behaupten könne, daß sie nicht von der Arznei, sondern allein vom Arzte geheilt werden.

Dr. J. C.

Parlament.

Kammersitzung vom 20. Februar 1902.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Herrn M. Ferekyde eröffnet. Anwesend 99 Deputirte.

Mataf bittet den Präsidenten, ihm die Akten der von den Primarien von Bukarest und Craiova mit dem Ingenieur Lindley abgeschlossenen Kontrakte bezüglich der Herstellung der Trinkwasserleitung für diese Städte zur Verfügung zu stellen, da er diesbezüglich eine Interpellation an den Minister des Innern richten wolle.

Ciocajan beantragt daß die Büste des verstorbenen An. Stolojan in der Enceinte der Kammer aufgestellt werde und verlangt die Dringlichkeit, welche angenommen wird.

Die Kammer votirt hierauf das Budget des Ministeriums des Innern, des Ministeriums des Aeußern, der öffentlichen Schuld, der Forste der Zivilspitäler, der Depositenkasse und des Credit agricole.

St. Joan beantragt, daß die Büste des verstorbenen Finanzministers Gr. Cantacuzino in der Enceinte der Kammer aufgestellt werde, und verlangt die Dringlichkeit, welche angenommen wird.

Um 3 Uhr 45 Minuten wird die Sitzung geschlossen.

Senatsitzung vom 19. Februar 1902

Die Sitzung wird um 3 Uhr 45 Minuten unter dem Vorsitze des Herrn Skina eröffnet. Anwesend 84 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr Stoicescu. General Mann verlangt, daß man die auf den Abschluß des Handelsvertrages mit der Türkei bezüglichen diplomatischen Akten zu seiner Verfügung stelle.

Dr. Paltimeanu verlangt neuerdings das Aktenmaterial der Affaire des Obersten Dancovici, welcher als das Opfer schändlicher Intriguen vom Reformrath in Craiova verurtheilt worden ist.

Auf der Tagesordnung die Fortsetzung der Debatte über das Gesetz betreffend die Gerichtsvollzieher.

Beim Art. 2. ergreift General Lahovary das Wort, um gegen die Errichtung des Postens eines Inspektors der Gerichtsvollzieher als gegen eine Sinecture zu protestiren.

Berichterstatter Cratunescu gibt einige Erklärungen, worauf der Art. 2. votirt wird.

Die Art. 3-6 werden ohne Debatte votirt. Es kommt hiebei zu einem Zwischenfall zwischen dem Senator Gr. Stefanescu und Herrn Skina, welcher das Präsidium führt, weil dieser Letztere die Artikel zu rasch zur Abstimmung bringt.

Gr. Stefanescu. Regel ist Regel für Jeden? Skina. Ich nehme von Niemandem Lektionen an. Zum Artikel 7 verlangt Jemand das Wort? Auch Herr Stefanescu nicht?

Stefanescu: Herr Präsident, Wize sind in einem Senate nicht gestattet.

Skina: Weshalb machen sie dann solche?

Die übrigen Artikel werden ohne Debatte votirt, worauf das ganze Gesetz mit großer Majorität angenommen wird.

Um 4 Uhr 45 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 21. Februar.

Tageskalender. Samstag, 22. Februar. Rath.: Petri Stuhl., Prot.: Petri Stuhl., Orthodog.: Nicephorus.

Witterungsbericht vom 19. Februar — 4. Mitternacht, + 2,5 um 7 Uhr Früh, Mittag + 0,5. Das Barometer im Steigen bei 770. Himmel umwölkt. Es hat in vielen Gegenden des Landes geregnet und geschneit. Höchste Lufttemperatur + 7 in Bilesti, niederste — 1 in Buzau.

Verquügungs - Anzeiger. Heute Abend Freitag: National - Theater: Benefiz des Frl. Barfescu in Febra von Sardou.

Vom Hofe. Gestern Abend fand bei Hofe eine Tanzsoiree statt, zu welcher die Minister mit ihren Damen, das diplomatische Corps, zahlreiche Deputirte und Senatoren, die Generale und Stabsoffiziere der Garnison, die hohen Staatsbeamten sowie viele Personen aus der Elite der Bukarester Gesellschaft Einladungen erhalten hatten. Es waren im ganzen 570 Personen anwesend. Um 10 Uhr trat S. M. der König in Begleitung J. J. L. F. G. des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den Ballsaal. S. M. der König zog sich um 1 Uhr zurück, während die Soiree bis am 3 Uhr fortbauerte.

Eine Büste von Bratianu's. Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza sowie die übrigen Koryphäen der liberalen Partei werden während der Osterfeiertage der feierlichen Enthüllung der Büste Joan Bratianus beizuhören, welche über Anregung des Senators von Bilcea Herr Stefan Filipescu vom Bildhauer Balacescu ausgeführt wurde und in Dragaschani aufgestellt werden wird.

Parlamentarisches. Senat und Kammer werden heute keine Sitzung halten, da heute das große Collegium für die Wahl des Metropolitens der Moldau und des Bischofs von Husch zusammentritt. Wahrscheinlich wird auch die morgige Sitzung weggelassen, da auch wegen das große Collegium wird zusammentreten müssen, um an Stelle des zweifellos zum Metropolitens gewählten Bischofs Parthenie einen Bischof der untern Donau zu wählen.

Die Situation Fleva's. Der liberale „Secolul XX“ bringt in seiner gestrigen Nummer folgende Notiz: „Wir sind positiv informirt, daß infolge des wiederholten Drängens des Herrn Tale Jonescu, unser Gesandter in Rom Herr Nicolans Fleva aus eigener Initiative seine Demission geben und als Grund die Ordnung seiner Privatangelegenheiten angeben wird.“ Einigermassen im Widerspruche

mit dieser Nachricht steht die Thatsache, daß der Ministerpräsident, Herr Dem. Sturdza, welcher bis jetzt Herrn Fleva total ignorirte, und ein Urlaubsgesuch desselben nicht einmal beantwortete, sich in Person zu Herrn Fleva nach Hause begab, um ihn zu besuchen, ohne ihn indessen anzutreffen. Herr Sturdza ließ seine Visittarte zurück.

Die Agitationsreise des bulgarischen Ministerpräsidenten. Gestern ist der bulgarische Ministerpräsident Daneff auf einem kleinen Dampfer bei Olteniza vorübergefahren, um sich nach Silistria zu begeben. Daneff ist gegenwärtig auf einer Rundreise durch die bulgarischen Donaustädte begriffen, in welchen er für die künftigen Sobranjewahlen persönlich Propaganda macht. In dem bulgarischen Städtchen Turtucaia gegenüber von Olteniza hielt Daneff im Lokale des dortigen Gymnasiums eine öffentliche Versammlung ab, wo er den Wählern rief, Männer in die Sobranje zu wählen, welche im Interesse der Beseitigung der Krisis für den Abschluß der 100 Millionen-Anleihe, ferner für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien kämpfen sollten, wo die bulgarischen Staatsangehörigen gastlich aufgenommen werden.

Das neue Pensionsgesetz. Die mit der Ausarbeitung des neuen Pensionsgesetzes betraute Kommission hat endlich alle in Diskussion befindlichen Fragen entschieden und das Projekt in seiner definitiven Form festgestellt. Das Projekt unifizirt die heute bestehenden Pensionsgesetze, nimmt als Minimum für die Pensionsfähigkeit 20jährige Dienstzeit an, setzt die Altersgrenze mit 60 Jahren fest, und verlängert den Termin für die volle Pensionsberechtigung auf 35 Dienstjahre. Das Projekt darf, nach dem, was man bis jetzt darüber weiß, als ein wohlbedachtes und gerechtes bezeichnet werden, da es die erworbenen Rechte unberührt läßt, alle billigen Forderungen der Pensionisten berücksichtigt und gleichzeitig dem Staatsbudgete erhebliche Ersparnisse bringt. Das Projekt wird unter allen Umständen noch in der gegenwärtigen Session zur parlamentarischen Diskussion gelangen.

Vorträge des Dr. Prof. Babesch. Unser berühmter Bakteriologe Prof. Dr. Babesch hat beschlossen, in diesem Jahre im großen Amphitheater des bakteriologischen Instituts eine Reihe von öffentlichen wissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten, und hat sich zu diesem Zwecke bereits die Mitwirkung der Professoren G. Marinescu, J. Cantacuzino und Bacalogu zugewendet. Das Programm dieser Vorträge ist schon festgestellt worden und wird Mittwoch den 5. März von Dr. Babesch durch einen Vortrag über die hauptstädtische Wasserfrage eingeleitet werden. Dr. Marinescu wird dann über die normale und pathologische Sechlichkeit und Dr. J. Cantacuzino über die Tuberkulose sprechen. Die Vorträge werden jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 bis halb ein Uhr Abend gehalten werden.

Ein Vortrag über die Tuberkulose. Dr. Bacalogu hielt gestern Abend im Athenäum einen interessanten Vortrag über die Tuberkulose. Zunächst hob er die große Anzahl von Tuberkulosen hervor, die sich bei uns befanden und sprach dann über die Tuberkulose in den Familien. Wenn der Arzt sieht, daß ein Mitglied einer Familie in hoffnungsloser Weise an der Tuberkulose erkrankt ist, so müsse er den Fall als epidemische Krankheit bezeichnen, um die andern Familienmitglieder vor der Ansteckung zu bewahren. Was die von der Tuberkulose befallenen Soldaten betrifft, so müsse man dieselben in eigens zu errichtenden Sanatorien unterbringen. Auch für die Beseitigung der Tuberkulose aus den Schulen und aus den Werkstätten sei die Errichtung von Sanatorien das einzige Mittel. Die wirksamste Behandlung der Tuberkulose bestehe in reiner Luft, Ruhe und reichlicher Ernährung. Schließlich verlangte Dr. Bacalogu, daß bei einem der Spitäler der Hauptstadt ein Spezialdienst für Tuberkulose errichtet werde.

Die Strada Luterana. Wie unsere Leser wissen, hatte der hauptstädtische Gemeinderath beschlossen, die Str. Luterana in Str. Joan Ghica umzutauften, und der diesbezügliche Entschluß wurde auch vom Ministerium des Innern genehmigt. Die Commentare, mit denen wir damals diesen gemeinderäthlichen Beschluß begleitet haben, scheinen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, da, wie ein rumänisches Blatt meldet, der Name „Strada Luterana“ beibehalten werden wird.

Indigenate. Gestern wurden in der Kammer nachfolgende Indigenatprojekte vertheilt: Leon Leveque, D. Anajasescu, N. Cusca, Th. Mendl, P. Carnvia, G. Plegeanu, J. N. Mihail, J. Docea, M. St. Stain, B. Zisman, Gnache Petrescu, J. Dragalina, C. Bidrigiu, J. Bona, M. Balter, Jspas Dumitru, Ion Popa, S. Samilevici, Ed. Vineler Mares, J. Macsa, N. Besiameanu, J. Mandai und J. Trautmann.

Handwerkerbewegung. Gestern Nachmittag um halb drei hielten die rumänischen Handwerker im Saale der Baugewerbetreibenden eine Versammlung, in welcher sämmtliche Redner sich dahin aussprachen, daß die Handwerker fest geeint und zum Kampfe bereit sein mögen, falls die Regierung das Handwerkergesetz nicht im Parlamente zur Diskussion bringen werde. Schließlich wurde beschlossen, zu der am Dienstag den 5. März stattfindenden öffentlichen Versammlung auch Delegirte aus der Provinz einzuladen. — Gestern hat sich beim Berichterstatter des Gewerbegesetzes Herrn Dem. Bratianu eine aus 20 Handwerkern bestehende Deputation eingefunden, welcher Herr Bratianu erklärte, daß in das Projekt alle von den Handwerkern verlangten Modifikationen eingeführt worden sind. Ferner werden noch einige gestern beantragte Modifikationen eingeführt werden.

Todesfall. Gestern Nachts starb in seiner Wohnung in der Str. Luminei der ehemalige Privatsekretär S. M. des Königs J. C. Petrescu. Das Leichenbegängniß wird morgen Sonnabend nachmittag um 2 Uhr stattfinden.

Turnverein. Wir erinnern nochmals daran, daß morgen Samstag Abend der humoristische Abend des Turnvereins in dessen Heim stattfindet. Wir zweifeln nicht, daß

das Programm seine Wirkung ausüben und ein recht zahlreiches Publikum anziehen wird.

**Transylvanien.** Wie schon gemeldet, veranstaltet morgen, Samstag Abend, die Transylvanien in Luthers Gymnasium ihr Kostümfest, das nach allen Vorbereitungen zu urtheilen, einen überaus glänzenden Verlauf nehmen wird. Wir sind sicher, daß sich recht Viele morgen bei Luther einfänden werden und daß das Fest erst Sonntag Früh sein Ende nehmen wird, ist selbstverständlich.

**Die deutsche Liedertafel „Orpheus“ in Galatz** veranstaltet am 16. Februar (1. März) einen Elite-Masken- und Costümfest, unter dem Patronate des österreichischen Generalkonsuls Herrn Viktor von Borhek. Der Ball findet im Altarsaale statt, und wie man uns aus Galatz schreibt, lassen die Vorbereitungen, welche noch nie in diesem Maße in dieser Stadt getroffen wurden, einen glänzenden Erfolg voraussehen.

Ueber das Programm spricht sich die Vereinsleitung folgendermaßen aus: 1. Der Gang nach dem Eisenhammer oder: Die siegende Jugend und das verbrannte Laster. Ein melodramatisch spiritistisches Schattenspiel, dargestellt von den eigens citirten Originalschatten der betreffenden historischen Personen. 2. Das dreistimmige Sittenbild: Eine lustige Gerichtszene, mit allen nöthigen Anekdoten, als da sind: Ein Ganner, ein Tisch, der unvermeidliche Richter, eine Schnapsflasche und das dazu gehörende Auge des Gesetzes. 3. Nur Muth, es wird schon schief gehen: Ein hochtragisches und tiefmoralisches Ritterstück mit bengalischer Beleuchtung, in einem Akt, unzähligen Hindernissen und sehr vielen Auf- und Abgängen. 4. Tierisches Ueberbrettel. Unter gefälliger Mitwirkung von Prachtexemplaren aus der Haustier- und Geflügel Ausstellung in Wien. Außerdem ist es der Vereinsleitung nach unerhörten Mühen und Geldopfern gelungen, die berühmten tonkünstlerischen Clowns: Seppelching, Nag-chang und Hauschung zu engagiren, deren Leistungen anzupreisen hier leider kein Raum ist. Vom Karitäten-Cabinet des Herrn Barnum schweigen wir lieber ganz, da es für sich allein laut genug sprechen wird. Was sonst noch geboten wird, verschweigen wir aus anerkennender Bescheidenheit. Die Ballmusik besorgt ein hermustreichendes Orchester. Zu unserem unjünglichen Bedauern darf infolge unüberwindbaren Eigensinns des Saaleigentümers bis 9 Uhr morgens getanzt werden. Der Verein hat für das originellste Masken-Costüm einen Damen- und einen Herrenpreis bestimmt, welche durch allgemeine Abstimmung zuerkannt werden.

**Die Industrieenquete.** Die Delegirten des Domänenministeriums für die Durchführung der staatlichen Industrieenquete werden am 10. März beginnen, die dem Ministerium von den großen Fabriken überschickten Denkschriften zu verifiziren. Zur Bervollständigung der Enquete auch vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus, hat der Generalsekretär des Domänenministeriums Herr C. Baicoianu die verschiedenen landwirtschaftlichen Corporationen eingeladen, ihm die bezüglichen Berichte zu übersenden.

**Das Wetter.** Nach mehreren Tagen abschaulichen, naßkalten Regen-Schneewetters hat sich der Himmel aufgehheitert, und wir haben seit gestern Früh prachtvolles, klares Winterwetter mit talem, scharfwehendem Ostwind. Für unsere Landwirtschaft kann das eingetretene Frostwetter höchst fatal werden, da die Saaten durch keinerlei Schneedecke geschützt, auf die Dauer unter die Kälte empfindlich leiden würden. Hoffentlich bekommen wir bald einen angiebigen Schneefall, welcher die Felder mit seiner weißen wärmenden Decke verhüllt, und unsere Saaten schützt. Denn der heißeste Wunsch von uns Allen in Rumänien ist heute: „Gott gebe dem Lande eine gute Ernte“.

**Vermischte Nachrichten.** Der Großkaufmann Dem. Frigatoiu hat dem Spital „Elisabeta Doamna“ in Galatz 1000 Frs. gespendet. — Der Subpräfect der Pflanzschola im Distrikte Constanza, Const. Burelly, wurde wegen schwerer Pflichtverletzung und gröblicher Vernachlässigung der Dienstesinteressen von seinem Posten abgesetzt. — Am 1. März wird die Session des Schwurgerichtshofes Jlsob eröffnet werden. In dieser Session wird auch der Prozeß gegen die Bande des Lache Babeanu zur Verhandlung gelangen. — Alle Produkte der staatlichen Monopolregie sind im Verhältnisse zum vergangenen Jahre in größeren Quantitäten verkauft worden.

**Eine Defraudation von 150.000 Frs.** Der Cassier der Ephorie der St. Spiridon in Jassy Basile Manoliu ist seit 10 Tagen verschwunden und hat die Schlüssel der Kasse sowie einen großen Geldbetrag der sich auf mindestens 150.000 Frs. beläuft mit sich genommen. Das ist bereits der dritte ungetreue Cassier, welchen die Epitropie St. Spiridon im Laufe von 9 Jahren gehabt hat. Der erste war Maximescu, welcher starb, nachdem er seine Gefängnißstrafe abgehüßt hatte. Die zweite Defraudation wurde im Jahre 1895 durch den Cassier Harmagea vollbracht, welcher ebenfalls zu 7 Jahren verurtheilt wurde. Manoliu ist der dritte in der Reihe dieser würdigen Beamten aber klüger als die andern, kam er dem Gerichte zuvor und flüchtete sich über das große Wasser. Auf jeden Fall beweisen diese mit periodischer Regelmäßigkeit sich wiederholenden Defraudationen, daß die Eporen von St. Spiridon es nicht verstehen, ihre Cassiere entsprechend auszuwählen oder sie gehörig zu kontrolliren.

Manoliu entstammt einer ehrenhaften Familie aus Piatra-Neamz. Er war früher als Cassier beim Crediturban in Jassy angestellt und verstand es, sich in dieser Stellung durch den Eifer und die Correktheit, die er stets an den Tag legte, derart die allgemeine Achtung zu erwerben, daß er im Jahre 1895 nach der Aufdeckung der Unterschleife Harmagea's zum Cassier von St. Spiridon ernannt wurde. Das Vertrauen, welches er sich hier bei seinen Vorgesetzten zu erwerben wußte, war so groß, daß man ihn im Herbst des letzten Jahres allein nach Bukarest schickte, um 100.000 Frs. für die Spiridonstiftung zu beheben. Ueber die Ursachen, welche den bis vor Kurzem noch geachteten und beliebten Mann zum Diebe und De-

fraudanten gemacht haben, wird folgendes mitgetheilt: Manoliu ist verheirathet und Vater von zwei Kindern. Seine Frau ist Direktorin der Mädchenschule „Hatmanul Nicoara“ in Jassy, und das Einkommen der beiden Eheleute war für die bescheiden Lebensführung der Familie mehr als genügend. Vor einiger Zeit knüpfte Manoliu mit einer jungen Studentin der Medizin, namens Maria Valeriu, die mit ihrem eigentlichen Namen Debora Wechsler heißt und vor nicht langer Zeit vom Judenthum zur orthodoxen Religion übertrat, ein Liebesverhältniß an, und seit der Zeit war er wie ausgewechselt. Bis dahin ein musterhafter Familienvater, begann er ganze Nächte auszubleiben, ging seinem Dienste nicht mehr mit dem gewohnten Eifer nach, und schien, von ihm sonst ganz fremden Dingen vollkommen eingenommen. Am Dienstag den 11. Februar verlangte er einen zweitägigen Urlaub, um in Familienangelegenheiten nach Piatra-Neamz zu reisen, und verließ, als ihm dieser Urlaub bewilligt wurde, noch an demselben Abend mit seiner Geliebten die Stadt. Der ihm gewährte Urlaub verstrich, ohne daß Manoliu zurückkehrte. Seine Vorgesetzten schöpften keinerlei Verdacht, da sie glaubten, daß ihm unaufrichtbare Geschäfte in seiner Vaterstadt zurückhielten. Als aber ein Tag nach dem andern verging, ohne daß er ein Lebenszeichen von sich gab, begann die Sache den Eporen denn doch verdächtig zu erscheinen, so daß sie sich vorgestern früh versammelten und beschloßen, den Fall den Behörden anzuzeigen. Gestern Mittag erstatteten sie die Anzeige an die Staatsanwaltschaft, welche sofort die Untersuchung einleitete und die Cassa öffnen ließ, wobei ein Abgang von mindestens 124.000 Frs. constatirt wurde. Die entwundene Summe dürfte indessen bedeutend größer sein und wenigstens 150.000 Frs. betragen. Eine in der Wohnung Manoliu's sowie in jener der Studentin Maria Valeriu vorgenommene Hausdurchsuchung ergab weder über die entwundene Summe noch über den von den beiden Flüchtlingen eingeschlagenen Weg irgendwelches Resultat, doch fand die Polizei Anhaltspunkte dafür, daß dieselben nach Hamburg gereist und sich von dort nach New-York eingeschifft haben. Die Fotografie des flüchtigen Liebespaares wurde denn auch an sämtliche Polizeibehörden des Inlandes und des Auslandes übersendet, und gestern Abend um 8 Uhr traf von der Hamburger Polizei ein Telegramm ein, daß ein Mann, auf welchen die Personbeschreibung Manoliu's paßt, sich auf einem Dampfer nach America eingeschifft habe. Aller Wahrscheinlichkeit nach, wird unser Ministerium des Aeußern auf diplomatischem Wege bei den amerikanischen Behörden interveniren, daß die Flüchtlinge bei ihrer Ankunft verhaftet werden, worauf dann ihre Auslieferung verlangt werden wird. Außerdem hat die Jassyer Polizei direkt bei jener in New-York intervenirt, daß sie die beiden Flüchtlinge bei ihrer Ankunft in New-York erwarre und verhafte.

**Die Affaire Bogdan-Pitesti.** Die Nachricht, daß die Mutter des verhafteten Cautionsschwindlers allen von ihrem Sohne beschädigten Personen ihr Geld zurückgegeben habe, bestätigt sich nicht. Frau Bogdan hat wohl vor dem Untersuchungsrichter eine diesbezügliche Erklärung abgegeben, als sich aber gestern Abends eine Anzahl der von ihrem Sohne betrogenen Personen bei ihr zu Hause einfand; um sich das Geld zu holen, erwiderte sie ihnen, daß sie ihnen in einigen Tagen zahlen werde. Bogdan-Pitesti, welcher gestern abends einem längeren Verhöre unterzogen wurde, hat dem Untersuchungsrichter in ausführlicher Weise erzählt, in welcher Weise er seine Schwindeleien ausführte.

**Die Erbschaftsaffaire Partic.** Das Gericht in Rischew hat die Mehrzahl derer, die auf die Erbschaft des verstorbenen Millionärs Partic Anspruch machen, mit ihren Forderungen zurückgewiesen, und bloß die Rechte eines illegitimen Bruders des Verstorbenen provisorisch anerkannt unter der Bedingung, daß er binnen 30 Tagen die notwendigen Akten vorlege. Ferner wurden noch die Erbschaftsansprüche des bessarabischen Millionärs Jean Kirica und des Advokaten Manu, sowie die von zwei oder drei andern Personen in Anbetracht gezogen. Jetzt, wo nur eine geringe Anzahl von Erbschaftsprätendenten übrig blieb, ist es sehr wahrscheinlich, daß unter denselben eine Verständigung zu Stande kommen wird.

**Eine Fabrik von Studienzeugnissen.** Der mit der Untersuchung dieser Affaire betraute Untersuchungsrichter Herr Romulus Boinescu empfängt täglich neue Denunziationen gegen solche Personen, welche falsche Studienzeugnisse besitzen. Gestern wurde vor dem Untersuchungsrichter ein Universitäts-Student im dritten Jahrgange vorgeführt. Aus der vom Untersuchungsrichter gemachten Enquete ist ersichtlich, daß der junge Mann, der Sohn einer reichen Familie, sich auf Grund eines falschen Abiturientenzeugnisses an der Universität inskribirt, und thatsächlich bloß 4 Volksschulklassen absolvirt hat. Ein anderer Studentiosus, Hörer der Rechte an der hiesigen Universität, welcher ebenfalls ein falsches Studienzeugniß besitzt, war nicht im Stande, die Phrase: „Ich wohne in der Minervastraße“ ins französische, welches bekanntlich in unsern Lyceen von der ersten Klasse an gelehrt wird, zu übersetzen. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, wie er denn das Baccalaureat habe machen können, erwiderte er ganz ungenirt, daß sich an seiner Stelle ein Anderer zum Examen gestellt habe. Das alles wird aber den jungen Mann nicht hindern, in ein oder zwei Jahren das Bizenjat der Rechte zu erwerben, da alle bis jetzt vorgefundenen Studienzeugnisse aus dem Jahre 1895 datiren. Es kann deshalb keine gerichtliche Aktion eingeleitet werden, weil seit der Zeit bereits mehr als 5 Jahre verstrichen sind, und damit die Verjährung eingetreten ist. Der Untersuchungsrichter wünscht aber die Namen aller Jener zu kennen, welche falsche Studienzeugnisse besitzen, um die Liste derselben dem Unterrichtsminister zu übergeben, der die ihm gut scheinenden Maßregeln ergreifen wird.

**Schlechte Zeiten.** Der Gastwirth Nae Georgescu auf der Piata mare in Ploesti hat sich gestern in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Schläfe

gejagt, und sich so schwer verletzt, daß nur geringe Hoffnung an seinem Aufkommen vorhanden ist. Die Ursache, welche dem allbekanntesten und beliebtesten Manne, die Waffe des Selbstmordes in die Hand drückte, war andauernd schlechter Geschäftsgang, der ihn in seinen Verhältnissen immer mehr zurückbrachte, so daß ihm vor einigen Tagen die Möbel sequestrirt worden waren, während er zu erwarten hatte, daß ihm binnen Kurzem auch das Haus, wo sich sein Geschäft befand, von seinen Gläubigern verkauft werden würde. Der Fall hat in Ploesti großes Aufsehen und allgemeine Theilnahme erregt.

**Eine Concurrenz für das Petroleum.** Der Hamburger Chemiker Dr. Carl Fiech hat ein Fluidum erfunden, welches, gewöhnlichem Wasser zugefetzt, eine von Petroleum nicht zu unterscheidende Flüssigkeit ergibt. Dieselbe kann sowohl zu Beleuchtungs-, als auch zu Heizungszwecken verwendet werden. In einer gewöhnlichen Lampe mit gewöhnlichem Docht gebrannt, erzieht sie eine außerordentlich weiße Flamme der doppelten Stärke einer Petroleumflamme. Das Fluidum ist nicht explosiv. Es hat sich in London eine Gesellschaft zur Ausnützung dieser Erfindung gebildet.

**Die blonden und die brünetten Damen.** Ein junger Mann kam gestern zu dem bekannten hiesigen Zahnarzte, Dr. L... bei dem er sich darüber beklagte, daß er in seinen jungen Jahren so viel an Zahnschmerzen zu leiden habe, während andere Leute bis in ihr hohes Alter überhaupt nicht wissen, was Zahnschmerzen sind. „Was wollen Sie?“ erwiderte der Arzt. „Die Damen leiden noch viel mehr an Zahnschmerzen; bloß die Brünetten nicht.“ — „Wie, fragte der Patient, die Brünetten sind widerstandsfähiger als die Blondinen?“ — „Unstreitig, ich weiß es aus Erfahrung. Die überwältigende Mehrzahl meiner Clientinnen sind Blondinen.“ — „Und was ist die Ursache?“ — „Geheimniß der Natur!“ — Nach der Ansicht des Zahnarztes müßen also die Männer, die heirathen wollen, sich bloß Brünette auswählen. Wenn die blonden Damen den Namen unseres Zahnkünstlers erfahren, so möge er seine Augen in acht nehmen, denn die werden ihm sicher ausgekratzt.

**Ein frecher Betrug.** Der Beamte der rumänischen Staatsbahnen Ion Zamfirescu hatte seinem Kollegen Josef Kren der mit ihm in denselben Bureau arbeitete, glaubhaft zu machen gewußt, daß er in der Kammer und im Senate viele Bekannte habe, so daß er im Stande wäre, ein Indigenatsgesuch Kren's in beiden Häusern des Parlaments rasch zur günstigen Erledigung zu bringen. Gleichzeitig erbot er sich die nöthigen Akten für das Indigenatsgesuch zu machen, und verlangte von Kren ein Acconto von 70 Frs. für Stempel. Den Rest bis zu 300 Frs. sollte Herr Kren ihm in monatlichen Raten bezahlen. Zamfirescu nahm die 70 Frs. und begnügte sich nicht damit, dies Geld für sich zu verwenden, sondern schrieb noch an die Frau des Herrn Kren ein Brief, den er mit dem Namen des Sekretärs der Kammer unterzeichnete, und in welchem er ihr bekannt machte, daß die Kammer das Indigenat ihres Mannes votirt habe, damit aber das Projekt auch im Senat votirt werden könne, müsse Herr Kren eine gewisse Taxe bezahlen, welche sie dem Zamfirescu einhändigen möge. Frau Kren, weniger leichtgläubig als ihr Gatte, begab sich in Begleitung eines Freundes ins Justizministerium um Erkundigungen einzuholen, und erfuhr zu ihrem großen Erstaunen, daß überhaupt kein Indigenatsgesuch für ihren Mann gemacht worden sei. Frau Kren erstattete hierauf die Anzeige an die Staatsanwaltschaft, welche den Zamfirescu verhaften ließ. Gestern kam diese Affaire vor der ersten Sektion des Tribunals Jlsob zur Verhandlung. Da Zamfirescu die Vorladung einer Anzahl von Entlastungszeugen verlangte, so wurde der Prozeß auf den 13. März vertagt.

**Die Verhaftung des Wuchters Schwarz.** Wie bekannt, war in die Affaire der von Leusch Slatineanu gefälschten Wechsel auch ein Wucherer Namens Schwarz verwickelt, welcher in dem Augenblicke, wo Leusch verhaftet wurde, aus Bukarest verschwand. Sämtliche Behörden des Landes wurden telegraphisch verständigt, den Schwarz ausfindig zu machen und zu verhaften, und es wurden in mehrere Städte des Landes Polizeiaagenten geschickt, um seine Spur ausfindig zu machen. Alle diese Maßregeln indessen blieben ohne Erfolg. Gestern nun fand sich der so lange gesuchte freiwillig beim Untersuchungsrichter ein, und erklärte, daß er sich in der ganzen Zeit, in welcher man ihn suchte, in Fokschani bei einem Verwandten aufgehalten habe. Nach kurzem Verhöre wurde Schwarz der Staatsanwaltschaft übergeben. Die heutige Nacht hat er im Polizeiarreste zugebracht.

**Das Attentat gegen den Ingenieur Tanasescu.** Der Untersuchungsrichter Herr Boinescu hat die Untersuchung des vor drei Jahren gegen den Ingenieur Tanasescu verübten Attentates gestern abgeschlossen. In dieser Affaire sind 13 Angeklagte und zw.: Petrache Boinescu, C. Maracineanu, St. Dumitrescu auch Gavril Boinescu genannt, Maracineanu, Teodor Margineanu, Dumitru Picurici, Badea Grigorescu, C. Georgescu, Jacob Popovici, N. Simionescu, J. Zamfirescu, Bogu Georgescu und Julius Dragotin. Der Prozeß wird nicht vor den Geschwornen, sondern vor dem Tribunale zur Verhandlung gelangen.

**Ein Entschädigungsprozeß.** Vor dem Bukarester Handelsgerichte kam gestern der Prozeß zur Verhandlung, welchen der Ingenieur Bleyer gegen den Großgrundbesitzer Nr. Pascal resp. gegen dessen Erben angestrengt hatte. Herr Bleyer war von Pascal beauftragt worden, ihm die Kapitalien zu verschaffen, um auf der Domäne Zimnicelele in Teleorman eine Zuckerrabrik zu errichten, und verlangt jetzt Entschädigung für Reisekosten und Gewinnentgang, da infolge verschiedener Schwierigkeiten seine Mission scheiterte. Der Prozeß wurde vertagt, damit der Familienrath einberufen werde, der sich darüber auszusprechen haben wird, ob die minderjährigen Erben die Erbschaft sub beneficio inventarii antreten sollen oder nicht.

**Obol schützt die Zähne vor Hohlwerden!**

## Die Taube

Skizze von Th. Strome.

Das Stiergefecht war zu Ende. Juan Valdés, der erste Espada der Stierfechtertruppe, war wieder einmal der Held des Tages gewesen. Er hatte den bösestigen Stier der Saison mit einem elegant ausgeführten Degenstoß in den Sand gestreckt. Das Publikum war enthusiastisch und erwartete ihn am großen Portal des Zirkus, um ihm seine Ovationen darzubringen. Eine lange Reihe von Equipagen rollte vorüber, unter ihnen auch der Wagen der Frau Carmen de Silva, deren Farben Juan Valdés getragen hatte. Sie befand sich erst seit einigen Wochen in Madrid und war, wie man sich erzählte, die junge Wittwe eines kubanischen Millionärs, der sein Vermögen als Tabakpflanzler erworben hatte. Ihrem Typus nach eine Creolin, war sie von jener wunderbaren Schönheit, die in dieser Klasse bekanntlich so oft vorkommt. Mit einer zahlreichen Dienerschaft hatte sie im Hotel de Paris an der Puerta del Sol Logis genommen und dort im ersten, nach dem Plaque zu gelegenen Stockwerk eine ganze Flucht von Zimmern inne.

Der gefeierte Espada mochte den Zirkus wohl unbemerkt verlassen haben, denn das Publikum erwartete ihn fast eine Stunde lang vergeblich. Dann verließ sich die Menge und strömte durch die lange Alcalá-Straße der Stadt zu.

In einem mittelgroßen Salon des Hotels stand der Tisch zur Comida gedeckt. Er enthielt nur zwei Couverts, war aber reich mit Blumen von betäubendem Duft geschmückt. Das kostbare Sevres-Service und die funkelnden, venetianischen Rubingläser, vom Licht der Lustre überstrahlt, ließen errathen, daß sie nicht zum Hotel gehörten, sondern Eigentum der Bewohnerin waren. Zwei riesige Neger erwarteten an der Thür die Befehle ihrer Herrin.

Die Donna war soeben durch eine andere Thür in den Salon getreten und warf um einen raschen, prüfenden Blick auf die getroffenen Vorbereitungen, die sie zu befriedigenden schienen, denn ihren Mund umspielte ein leichtes Lächeln.

Sie war ganz in Weiß gekleidet. Ein zartes Spitzen-gewand umschloß ihre schlank, geschmeidige Gestalt in Linien, die jedes Kunstlerauge entzücken mußten. Als Schmuck trug sie in ihrem üppigen, blauschwarzen, leicht gewellten Haar eine rothe Camellie, am Hals ein dreifaches Perlen-Collier von unschätzbarem Werth und am Mittelfinger der linken Hand einen blickenden Solitär. Einen eigenthümlichen, reizvollen Contrast zum Weiß der Gewandung bildete ihr goldig schimmernder Teint, dessen Ton an matt polirte Bronze erinnerte.

„Viene el caballero“, (der Herr kommt) sagte der eine der beiden Neger.

„Que entre!“ („möge er eintreten“) antwortete die Dame.

Von einem dunklen Mantel umhüllt, das Stierfechterbarrett in der Hand, erschien Juan Valdés in der Thür. Die Neger nahmen ihm den Mantel ab und entfernten sich geräuschlos. Einen Augenblick stand der junge, schlank Espada in seiner malerischen Tracht von rosafarbener Seide, reich mit Goldstickereien verziert, bewegungslos da, staunend über die entzückend schöne Frauengestalt vor ihm; dann stürzte er plötzlich mit elementarer Gewalt auf sie zu, ließ sich auf ein Knie nieder, küßte den Saum ihres Gewandes und rief:

„Oh mi Diosa!“ (O meine Göttin!)

„Stehen Sie auf, großes Kind!“ sagte die Dame, mit der rechten Hand liebevoll über seinen aufgesteckten Stierfechterzopf streichelnd. Und als er zögerte, faßte sie ihn beim Kinn und hob sein Gesicht empor.

„Dann so!“ rief er, blitzschnell aufspringend und sie in seine Arme schließend. Sie sträubte sich, wollte sprechen, aber er hielt sie wie mit eisernen Klammern und bedeckte

ihren Mund mit heißen Küßen. Athemlos hing sie in seinen Armen und schloß die Augen. Es lag etwas Wild-Tigerhaftes in seinen Lieblosungen, die sie fast der Sinne beraubten. Endlich ließ er sie los, aber sie war so erschöpft, daß er sie zu einem Sessel mehr tragen als führen mußte. Und da ließ er sich, sank, wie ein Kind vor ihr auf die Knie nieder, streichelte ihre Hand und bat:

„Vergeben Sie mir, göttliche Carmen, denn ich wußte nicht mehr, was ich that. Von Ihnen kommt das Feuer, das mich verzehrt. O, warum sind Sie so schön, wie ich nie ein anderes Weib gesehen! Könn' ich dort sterben, hier zu Ihren Füßen!“

„Schmeichler!“ sagte sie, ihm einen leichten Schlag auf die Wange gebend. „Stehen Sie auf und seien Sie jetzt hübsch artig, denn wir wollen essen.“ Sie ließ eine silberne Glocke erklingen und bemerkte dann, auf einen Stuhl zeigend: „So, da ist Ihr Platz, mir gegenüber.“

Die Neger trugen auf, und das Diner verlief bei munterem Geplauder, das sich um das Stiergefecht und die Madrider Gesellschaft drehte. Die Gläser mit schäumendem Champagner füllend, erhob die schöne Cubanerin das ihre und sagte, mit ihm anstoßend: „Auf das Wohl des Königs der Arena!“ Worauf er antwortete: „Und auf dasjenige der Königin der Schönheit, der ich meine Huldigung darbringe.“

Als das Mahl zu Ende war, nahm sie seinen Arm und trat mit ihm in das angrenzende Boudoir, wo Kaffee, Liqueure und Cigaretten servirt wurden. Wie sie so elastisch nebeneinander herschritten, bildeten sie ein prächtiges Paar, das selbst die Neger, die Lippen fleischend, zu bewundern schienen.

Eine mit einem rothem Schirm bedeckte Ampel verbreitete ein gedämpftes Licht, so daß der Hintergrund in Dämmerung gehüllt blieb. Carmen zündete sich eine Cigarette an, ließ sich auf einen Sessel nieder und sagte, auf ein Taburet zu ihren Füßen zeigend: „Wenn's Euer Gnaden beliebt?“

Der Stierfechter nahm lächelnd Platz, während sie bläuliche Ringe in die Luft blies und diesen träumerisch mit den Blicken folgte. Dann warf sie die Cigarette fort und äußerte: „Hatten Sie denn gar keine Angst, als Sie heute den wütenden Stier gegenüberstanden? Es war doch ein schrecklicher Moment!“

„Angst? — Nein!“ erwiderte er, die Asche abstreifend. „Ich hielt das Thier mit meinem Blick gebannt und ersah aus seinem falschen Blinzeln nach links, daß es rechts anspringen würde. Und im übrigen schickte mich ja auch mein Talisman.“

„Was für ein Talisman?“

Er zeigte auf die himmelblaue Schleife auf seiner rechten Achsel und sagte: „Die Farbe meiner Dame.“

„Wir Stierfechter sind darin abergläubisch“, fuhr er fort. „Wir wissen, daß unsere Coeur-Dame, deren Farbe wir tragen, sich um uns bangt, und wir fühlen ihren Blick, der uns wie ein magnetischer Strom trifft und vor Unheil zu bewahren sucht. Darum kämpfen wir auch weniger für das Publikum als für unsere Dame, die ja so auch unsere Schutzpatronin ist.“

„Und Ihr heutiger Erfolg galt also mir?“

„Ja, denn die vieltausendköpfige Menge zerfloß für mich in ein Nichts, und ich sah nur Sie allein.“

„Wie vielen Damen haben Sie dies schon gesagt?“

„Keiner, außer Ihnen.“

„Wer das glaubt!“ Sie zündete sich eine neue Cigarette an, machte es sich im Sessel bequem und sagte: „Erzählen Sie mir doch ein wenig von Ihren Liebchaften.“

Der Stierfechter wurde verlegen, denn er war als ein Liebling der Damen, selbst der vornehmen Kreise, bekannt. Der berühmte Stierfechter ist eben in Spanien das, was der berühmte Operntenor in andern Ländern ist; er wird besonders von der Damenwelt gefeiert, mag er auch noch so ungebildet sein, was Juan Valdés übrigens nicht war. „Ich habe nie Liebchaften gehabt — Liebeleien viel-

hier diese verwünschte Geschichte, während er dort so nötig war!“

„Und seine hiesigen Unternehmungen?“ fragte Burghausen.

„Er meint, sie nicht halten zu können. Seine Haupt-sorge ist, den Bankrott zu vermeiden. Er sieht die Sachen sehr düster an und ich fürchte, ich fürchte — wie er jetzt ist, ist er ihnen auch nicht gewachsen.“

„Gleichen, Sie müssen ihm helfen! Sie müssen hier bleiben!“

„Das ist leicht gesagt! Meine eigenen Angelegenheiten rufen mich gebieterisch zurück. Meine beide Schwieger-söhne sind Nullen — gerade gut genug, unter meiner Aufsicht zu arbeiten wie Subalterne. Mein Herr Sohn — pah! Der würde lachen, wenn man ihm mit der Zumuthung käme, sein flottes Leben in Hamburg aufzugeben und mich zu vertreten. Temperament und Fähigkeiten hat er schon — aber Freiß und guter Wille — die fehlen! In-dessen — wenn Wolzin meint, es sei nötig, muß es gehen. Ich darf ihn nicht im Stich lassen.“

So erwies er sich stets als der treue, verlässliche Freund, der eigene Schädigung riskirte, um Wolzins willen.

Burghausen unterrichtete ihn über die Ereignisse der letzten Tage. Sie kamen überein, daß Wolzin sich mit voller Wucht in die Untersuchung werfen und einerseits so viel wie möglich Klarheit schaffen sollte.

Vor dem Garten der Villa verabschiedete sich Burghausen. Wolzin sollte vor allem ausruhen — schlummern genug, daß man ihm nur körperliche, nicht auch geistige Ruhe zu geben vermochte.

Als Burghausen nachhause kam, fand er Ulla dort um Erschrecken blaß und verstört aussehend.

„Du hier? Warum?“ fragte der Vater, da sie es

leicht,“ entgegnete er nach einigem Zögern und fuhr dann fort: „Es ist ja wahr; man hat mir geschmeichelt, man hat mich verwöhnt. Aber wirklich geliebt habe ich nie — bis ich Sie sah. Da traf es mich, Carmen, göttliches Weib, wie ein Blitz, der die Erde zu Boden schmettert.“

Er war aufgesprungen und hielt seinen Kopf in den Händen, während sie, wie traumverloren, den emporsteigenden Rauchwölkchen nachstarrte. Plötzlich warf er sich ihr zu Füßen, barg seinen Kopf in ihrem Schooß und stöhnte: „Carmen, ich kann ohne Dich nicht leben. Liebst Du mich nicht, so tödte mich!“

Ihre Hand strich über sein seidenes Jaquet dahin, daß es leise knisterte.

„Liebst Du mich denn wirklich so, wie Du es sagst?“ flüsterte sie ihm ins Ohr.

„O, glaube, glaube mir!“ rief er, wie im Fieberparoxysmus, ihre Hände an seine Rippen pressend, bis sie ihr braunten wie von Flammen berührt. „Weib, für Dich ver-schreibe ich meine Seele dem Teufel!“

„Und wenn ich nun selbst ein Teufel wäre und Dich beim Wort nähme?“

„So nimm sie hin!“

Sie beugte sich über ihn, hob sein Gesicht empor und schaute ihm in die Augen, lange, glühend. Dann umschlang sie seinen Hals und küßte ihn mit wilder Leidenschaftlichkeit, bis ihr und ihm der Athem stockte.

„Ich bin eine Feuerseele“, sagte sie, wie eine Bacchantin lächelnd. „Hüte Dich, daß ich Dich nicht verbrenne. Meine Liebe giebt Leben oder den Tod. Einst nannte man mich „la paloma“, die Taube. Aber die Welt hat aus der Taube einen Dämon gemacht. Und diesem Dämon gehörst Du nun. Wehe Dir, wenn Du mich betrügst.“

„Es wäre mir gar nicht möglich,“ entgegnete er, beglückt zu ihr aufschauend.

„Traidor!“ (Verräther!) ertönte im Dunkeln eine Stimme.

„Was ist das?“ rief er, erschrocken emporjährend.

„Mein Papagei,“ erwiderte sie lächelnd. „Sollte er Recht haben?“

„O, nun und nimmermehr!“ betheuerte er die Hand aufs Herz legend.

„Gehe nun, Lieber,“ sagte sie. Und den Solitär vom Finger ziehend und ihm an die Hand steckend, fügte sie hinzu: „Nimm dies als äußeres Zeichen meiner Liebe.“

„Wie soll ich Dir danken?“ rief er, freudig über-rascht.

„Durch Treue!“

„Traidor!“ rief es abermals.

Noch eine lange, innige Umarmung, und er ging. „Tom,“ sagte der eine Neger zum andern, „hast Du nichts bemerkt?“

„Was denn?“ fragte der Schwarze.

„Den hat der Tod gezeichnet.“

Nachdem der Espada das Hotel verlassen hatte, be-gehrte eine dunkel gekleidete weibliche Person die Senora de Silva zu sprechen. Sie hatte in einer befindlichen Haus-nische auf der Lauer gestanden, den Stierfechter eintreten und nun, nach stundenlangem Warten, fortgehen sehen. „Es muß sein!“ ermutigte sie sich selbst. Der Portier wollte sie zwar so spät nicht mehr melden lassen, aber es gelang ihr durch Bitten, ihn umzustimmen. Wider sein Erwarten wurde sie angenommen.

Was dann bei der Cubanerin besprochen wurde, hat niemand erfahren. Man hörte einen Aufschrei, eine zornige Frauenstimme, das Zerichmettern von Gläsern und darauf ein heftiges Weinen. Erst um zwei Uhr Morgens verließ die Unbekannte das Hotel.

Als der Espada die Cubanerin am folgenden Tage besuchen wollte, empfing er ein Briefchen, in welchem sie ihm mittheilte, daß sie plötzlich auf einige Tage nach Cadix reisen müsse, weil dort eine Cousine von ihr mit dem nächsten Postdampfer einträfe. Bis zum Stiergefecht am

andere verabredet hatten. „Warum bleibst du nicht bei Wolzins?“

„Ich war gar nicht dort, Vater.“

„Nicht dort, Ulla? Bist du krank? Du hast Wolzin also noch gar nicht gesehen?“

„Nein, Vater! Auf dem Wege dorthin begegnete mir Fritz — und — und —“

Sie mußte wohl weiter sprechen; der Vater half ihr nicht, er sah sie nur fragend und erschrocken an.

„Papa, was ist? Wie siehst du aus?“ unterbrach sie sich. „Du bist so bleich —“

„Sprich erst weiter! Fritz begegnete dir und da — tonntest da nicht zu Wolzin gehen?“

„Es war das erste Mal, daß wir uns wiedersehen, Vater! An seinem Arm ging Anita Serano! Sie mußte es sein und da — plötzlich — standen wir vor einander und — nein, ich konnte Wolzin so nicht begrüßen! Schilt mich nicht, lieber bester Vater, ich kann Wolzin nicht heirathen! Ich weiß es, ich habe es deutlich gefühlt und gesehen, wird haben uns doch noch lieb — viel zu sehr!“

Ulla schwieg. Sie sagt nicht mehr, sie habe deutlich gesehen, daß Anita Serano weinte und in ihren zart behandschuheten Händen so etwas wie eine Photographie, die Fritz ihr anbot. ... gegeben hatte, hielt.

„So? Und da bist du also gar nicht zur Begrüßung Wolzins gewesen?“ fuhr Burghausen fort.

„Nein, Vater, ich konnte nicht; es war mir ganz un-möglich. Ich weiß jetzt, daß ich unmöglich —“

„Er ist sehr krank zurückgekommen. Offenbar hat er Fieber, man sieht ihm an, daß er schwer gelitten hat.“

Sie erschrak. „Wirklich? So krank? O, dann will ich aber doch —“

„Nein, bleib! Er hat zunächst Schlaf und Ruhe und ärztliche Hilfe nötig. Nachher magst du zu Anna gehen.“ Er sagte nichts von Wolzins Verlusten. Aber für ganz

## Eine Geldheirath.

Roman von

R. Seidheim.

(48. Fortsetzung.)

Endlich war der „Empfang“ vorbei. Schragert und Burghausen brachten ihn und Anna an seinen Wagen.

„Ich gehe zu Fuß, habe gerade genug vom Fahren! Wir kommen nach!“ sagte Schragert, sobald Vater und Tochter eingestiegen waren.

Wolzin antwortete nicht; er sank erschöpft in die Kissen und hielt Annas Hand an seine brennenden Augen. Er vergaß seine sonstige, alles andere hintenansetzende Sorge um sie völlig — er — weinte!

„Was ist geschehen — Gleichen! Um Gottes willen, was ist —“

Burghausen rief es, als der Wagen sich in Bewegung setzte, Schragert zu.

„Ich wills Ihnen sagen — Wolzin hat so ziemlich alles verloren! Alles! Denn wenn er auch ein paar Hunderttausend rettet, so ist das für seinen Maßstab eben nichts!“

„Und hier? Was sagt er dazu?“ fragte Burghausen, der diese Nachricht längst erwartet hatte.

„Das läßt ihn eigentlich kalt. Es würde sich schon aufklären, sagt er. Mir scheint, er hat überhaupt von der Sachlage keinen rechten Begriff. Seine Gedanken drehen sich nur um das verlorene Geld. Er hat wahnsinnige Anstrengungen gemacht, es zu retten, die Regierung dafür zu interessieren versucht, die schon Ursache hat, die Tausende von Arbeitern nicht brotlos werden zu lassen. Vorläufig hat er aber nichts erreicht, und da kommt nun

Sonntag würde sie jedoch bestimmt wieder zurück sein, ihn dann im Circus sehen und später zu einem Plauderstündchen erwarten. Unterzeichnet war das Briefchen: „Deine Taube“

Diese Nachricht war Juan Baldés natürlich sehr unangenehm, aber er fand nichts Verwunderliches darin. So mußte er sich denn in Geduld fassen.

Er hatte im nächsten Stiergefecht den dritten Stier übernommen, was, wie üblich, auf den Placaten angezeigt worden war. Die Musterung des Thieres hatte ihn keineswegs befriedigt, denn er wußte nicht, was er von dem an Größe und Charakter ungewöhnlichen Stier, der aus Hochandalusien stammte, halten sollte.

Wieder war der Circus bis auf den letzten Platz gefüllt, die Cubanerin in ihrer Loge aber nicht zu sehen. Sie erschien erst, als der dritte Stier in die Arena gelassen wurde. Neben ihr saß ein dunkel gekleidetes Mädchen. Man staunte, traute seinen Augen nicht, denn dieses Mädchen war die Manola\*) Maria, des Espadas frühere Geliebte. Schweigend saßen die Beiden da, ohne auf das Gemurmel ringsum zu achten.

Das Auftreten der Picadores oder berittenen Stierkämpfer mit Lanzen war zu Ende. Vier Pferde lagen, in ihrem Blut schwimmend, sterbend im Sande. Nun erschienen die stinkfüßigen Vanderillos, die mit dem wütenden Stier zu spielen schienen, indem sie ihn mit Pfeilen, an denen bunte Bändchen flatterten, bewarfen und dann seinen Angriffen geschickt auswichen. Darauf trat der Espada Juan Baldés in die Arena, schön, stolz, siegesbewußt, den rothen, mantelartigen Ueberwurf auf dem linken Arm und den gezogenen Degen in der Hand haltend. Er salutirte zuerst vor dem Platzpräsidenten und dann nach der Loge der Cubanerin, deren Farbe er wieder trug. Als er dabei seine frühere Geliebte an ihrer Seite erblickte, stand ihm das Herz vor Entsetzen still. Er fühlte sich wie gelähmt und vermochte nicht, sich von der Stelle zu rühren. Und in dieser Gemüthsverfassung sah er den Stier auf sich zustürzen. Sich gewaltthätig aufraffend und die rothe Capa schwingend, wich er dem ersten Anspring aus. Aber der Stier machte kurz kehrt, verfolgte ihn und ließ ihm nicht die Zeit, wieder Stellung zu nehmen. Er packte ihn mit den Hörnern und schleuderte ihn mit einem gewaltigen Ruck hoch in die Luft. Ein vieltausendstimmiger Schrei überrannte das Aufschlagen des Körpers auf dem Boden. Und wieder stürzte sich der Stier auf ihn und zerstampfte ihn mit den Hufen. Es war eine Weile unmöglich, das Thier von ihm zu entfernen. Als dies endlich gelungen, küßte die Manola in die Arena und warf sich verzweifelt über den blutigen Körper.

Die Cubanerin aber stand an der Brüstung ihrer Loge und sah durch ihr Vorhang auf die graufige Scene herab. „Traidor!“ Nur dies eine Wort kam über ihre fest zusammengepreßten Lippen.

### Bunte Chronik.

**Der Ersatz des Schlafes.** Das Laster, Medicinen zu nehmen, hat sich, wie ein Londoner Blatt schreibt, in der englischen Gesellschaft so eingebürgert und entwickelt sich so sehr und in so merkwürdigen Richtungen, daß es ein schweres Uebel zu werden droht. Die meisten Mittel werden zur Beruhigung der Nerven genommen und um Schlaf zu erzeugen. Jetzt ist nun ein neues Mittel entdeckt worden, das seinen Berth der Thatsache verdankt, daß es als Ersatz für die natürliche Ruhe angesehen wird. Die modernen Männer und Frauen, die mit einem Tage von zwölf Stunden der Bethätigung nicht zufrieden sind, sondern von den vierundzwanzig Stunden so viel als möglich leben und genießen wollen, tragen jetzt in

\*) Manolas heißen in Madrid junge Mädchen der arbeitenden Klasse, die meist ein gelbliches Umschlageluch tragen.

sicher hielt er sie doch schon. Denn sonst — es beschämte ihn tief, sich gestehen zu müssen, daß er Ullas Bekenntniß nicht so gelassen angehört haben würde, wenn Wolzin noch der Millionär gewesen wäre.

„Wozu sie jetzt noch überreden, wo er ein alter, kranker, armer Mann ist, dessen Charakter sogar angegriffen wird!“ sagte er sich. Und daß diese Stimme in ihm so laut rief, das war doch im Grunde schlecht — seiner unwürdig. Es lag darin das offene Eingeständniß, daß Wolzins Geld die Macht gewesen war, die auch ihn beherrscht hatte.

Schragert kam gegen neun Uhr noch einmal heran. Wolzin schlief den bleiernen Ermüdungsschlaf; Anna saß in seinem Zimmer und Ulla war bei ihr.

Burghausen fühlte sich ihm gegenüber zu rückhaltloser Offenheit verpflichtet, weil der kleine dicke Mann mit den gewöhnlichen Manieren eine so wahrhaftige Bornehmtheit des Charakters besaß. Er erzählte ihm allein, was Ulla und er gesprochen und seine heimlichen Gedanken.

„Sei nicht thöricht, Mädchen! Er dich noch lieben — mit der neuen Braut am Arm? Lächerlich!“

„Das ist es ja gerade, Vater! O, hättest du seine Augen gesehen, in seinen Blicken lesen können! Glaube es mir, glücklich ist er nicht, im Gegentheil! Und man wird doch nicht so blaß und — eine Miene machte er, als wolle er mich anreden, aber ich — ich war schon vorüber geeilt und habe mich gar nicht umgesehen. Aber so wahr ich an Gott glaube, Vater, er sah aus, als ob er sofort die Andere loslassen und auf mich zustürzen wolle.“

„Du bist im höchsten Grade erregt, Ulla! Sage dir doch selbst, wie viel Achtung du für einen Mann haben könntest, der, die zweite Braut am Arm, noch mit der ersten charmiert?“ Burghausen sprach sehr ärgerlich; seine Aufregung über das heutige Erlebnis mit Wolzin brach sich Bahn, ohne daß er wußte.

„Da haben Sie ganz recht und gar keine Ursache,

ihren kleinen silbernen Bonbonnieren oder gestickten Beuteln unschuldig aussehende weiße Tabletten, die das Bedürfnis nach Schlaf beseitigen sollen. „Es scheint so faul, wenn man von vierundzwanzig Stunden acht verschläft,“ sagte ein junger Mann der Gesellschaft. Die Leute wollen sich nicht mehr die zum Schlaf nöthige Zeit gönnen. Sie sind von zu viel Arbeit oder zu viel Vergnügen zu verbraucht und erschöpft, daß sie allmählig ganz geschwächt und ebenso unwillig wie unfähig, zu ruhen, werden. Das jetzige Gesellschaftsleben ist so künstlich, daß nur durch den ständigen Gebrauch von Medicinen, wie Morphium und Cocain, ihre Anhänger den Tag überstehen können. Einige der beliebtesten Frauen, ohne die kein Ball oder keine Gesellschaft vollständig ist, sind unter dem Einfluß eines solchen Mittels oft stundenlang unsichtbar.

**Die Spitzbuben von New-York** hoffen bei den bevorstehenden Festen gute „Geschäfte“ zu machen, und schon jetzt beginnen sie, die allgemeine Stimmung in einer für sie lucrativen Weise auszunutzen. Ein Gaunerstückchen wird geschilbert: Einer von den „solf made-Grafen“, an denen Amerika so reich ist, der „Graf“ von Gynster-Ryk und „Baron“ Poffig, gab sich als Quartiermacher“ des Prinzen Heinrich aus und befanden sich „natürlich“ in momentaner Geldverlegenheit, weil „der Kaiser alles Reisegeld dem Prinzen selbst mitgeben würde.“ Unser „Graf“, der den Umständen angemessen sich recht demokratisch gab, verkehrte, wohl um alle Schichten des amerikanischen Volkes kennen zu lernen, in den verschiedensten Kreisen und tauschte mit zwei Dienstmädchen die eigenen Liebeschwüre gegen eine Baaranleihe von je 25 Dollars aus. Eines Abends, als er sich — natürlich Studienhalber — in höchst fidele Gesellschaft in einem Nachcafe befand, schickte er an Minna, die Köchin und wohlhabendere der beiden „gräßlichen“ Bräute, ein Briefchen, in dem er um weitere zehn Dollars bat. Nun war Minna keineswegs auf den Kopf gefallen. Sie examirte den Boten und schickte nach einem Polizisten. Als dieser dann mit dem „Grafen“ der Polizeistation zuwanderte, begann der Arrestant ihm verführerische Bilder goldener Schnupftabaksdosen mit Brillanten besetzt zu entwerfen, die der Prinz als Geschenk mitbringe. Solch glitzerndes Kästchen oder nach Wunsch auch ein Armband, gerade wie das in den Zeitung beschriebene für Miß Roosevelt, für seine Frau, könne er, der „Graf“, dem Polizisten leicht verschaffen. Immer langsamer wurde des Ordnungswächters Schritt und immer größer seine Augen. Wer weiß, was noch gefolgt wäre, wenn ihm sein Arrestant nicht plötzlich einen Schlag versetzt und versucht hätte, zu entkommen. Nun ließ der Schutzmann den „Grafen“ einsperren.

**Wie man Eier am besten konservirt.** Es giebt wenig Dinge in der Landwirtschaft und ihren Hilfsindustrien, über die eine größere Meinungsverschiedenheit bestünde, als bezüglich des Verfahrens, wie Eier am wirksamsten tage- und monatelang in frischem, genießbarem Zustande erhalten werden können. Die einen stellen die Forderung auf, frisch gelegte Eier müßten trocken gehalten werden! andere behaupten das Gegentheil, sie müßten im Feuchten oder gar in Flüssigkeiten selbst liegen. Es kann nun kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Uebergang des Eies von einem frischen in einen alten und faulen Zustand zu einem Theil durch den Verlust an Feuchtigkeit und zum anderen durch eine Störung des inneren Gleichgewichtes durch äußere Einwirkung bedingt wird. Ferner lehrt die Beobachtung, daß ein Verschluss der Poren in der Eierschale mit Wachs oder Fett, falls er gleich nach dem Legen des Eies vorgenommen wird, einen Verlust an Feuchtigkeit und auch den Eintritt irgendwelcher störender Stoffe in das Innere des Eies zu verhindern geeignet ist. Es wird jetzt im Lancet ein Conservirungsverfahren beschrieben, das diese Erfahrungen zu günstigen Ergebnissen zu benutzen verstanden hat. Es besteht einfach darin, daß die Eier gleich nach dem Legen und noch vor erfolgter Abkühlung eingeseftet

sich zu schämen, Freund!“ meinte Schragert entschieden. „Sind wir denn nicht gereifte, nüchterne Männer, die die Welt sehen, wie sie im Lichte der Sonne vor uns liegt? Ich würde ihren idealistische Redensarten jetzt gar nicht mal glauben. Daß der Fritz sich mit der schönen Serano verlobt hat, flüstert ja die ganze Stadt — aber wie er nun mal ist, Schönheit allein thut es bei ihm nicht! Wer weiß, ob er nicht in jenem Moment Vergleiche zog? Die Gedanken an ihn muß Ihre Ulla sich freilich vergeben lassen, denn wenn Sie jetzt auch allenfalls die Kautionsstellen könnten, das würde ja doch zu einer Ehe in diesen Kreisen nicht genügen. Mit Wolzin wird's aber auch nichts, wie die Sachen stehen. Er sitzt jetzt so tief in Geschäftsforgen, daß ihm die dummen Heirathsgedanken wohl vergehen werden!“

Das Unglaubliche war geschehen! Der reiche, gefeierte Wolzin hatte im erster Verhör so verwirrte Angaben über die fehlenden Summen gemacht und sich so gar nicht darauf besinnen können, wie er jene Gelder verwendete — ob er sie überhaupt erhalten, ob er jene Quittungen ausgestellt und ob er seine Unterschrift unter denselben ableugnen sollte oder nicht —, daß dieses Verhalten im Verein mit seinem erschreckend veränderten Aussehen einen sehr schlechten Eindruck machen mußte.

Daß er krank sei, leugnete er; von seinerseits, ohne Verlusten sprach man an der Börse schon Ähner noch, das Genaueres zu wissen, und er selbst hoffte, seinen Schlimmste abwenden zu können. es ihn daher, als der Wie ein Donnerschlag ihn in Haft nehmen zu Untersuchungsrichter erklo-

„Was? Mich? Hat mein Wort also nicht einmal mehr Geltung?“ schrie er auf. Er hatte offenbar von dem Eindruck, den er gemacht, gar keinen Begriff. Wenn sie ihn verhafteten, dann war alles verloren!

werden. Der Erfolg ist angeblich ein so vollkommener, daß die Eier dann wochen- und sogar monatelang denselben Geschmack behalten, als ob sie erst vor einer Stunde gelegt wären. Es wird auch angerathen, die frischen Eier in eine starke Lösung von kieselurem Natron oder Wasserglas zu legen. In diesem Falle wird die konservirende Wirkung durch die Bildung einer glasartigen Umhüllung von kieselurem Kalk erzeugt, die sozusagen ein vollkommen luftdichtes Glasinteral um das Ei darstellt. Auf diese Weise wird das Ei hermetisch von der Außenluft abgeschlossen. Außerdem besitzt die als Wasserglas bekannte chemische Verbindung eine starke keimtödtende Kraft. Das so behandelte Ei soll seinen frischen, milchigen Geschmack sechs Monate behalten und in diesem Alter von einem eben aus dem Neste genommenen Ei nicht zu unterscheiden sein. Man darf aber ans der Thatsache, daß die Erhaltung der Feuchtigkeit für die Conservirung der Eier nöthig ist, nicht den Schluß ziehen, daß es vortheilhaft sei, sie feucht aufzubewahren. Im Gegentheil würden Eier, in Wasser gelegt, schneller faulen als in der Trockenheit.

**Zahnuntersuchungen** finden auf Anregung der Centralstelle für Zahnhygiene in Dresden gegenwärtig in ganz Deutschland bei Volksschulkindern statt, um über die Ursachen der weitverbreiteten Zahnverderbnis genauere Aufschlüsse zu gewinnen. In Preußen besteht eine eigene dreigliedrige Commission, welche die gleichmäßige Durchführung dieser Untersuchungen zu überwachen hat. Es hat sich nun bei den bisherigen Untersuchungen die interessante Thatsache herausgestellt, daß die Härte des Brodes einen recht erheblichen Einfluß auf die Güte der Zähne hat. Ueberall da, wo hartes Schwarzbrot gegessen wird, sind die Zähne weit besser erhalten, als in Gegenden, in denen weiches Brod genossen wird. Es ist also der fleißig und ergiebig geübte Kauakt, der zur Erhaltung der Zähne beiträgt.

### Handel und Verkehr.

Bukarest am 21. Februar, 1902.

#### Die Industrien in Rumänien

und ihre Beziehung zum Zolltarif und zum Industriegeß.

Noch ein Wort über den eventuellen Abschluß eines neuen Handelsvertrages: Sollte unser Staat aus Gründen der Reziprocität genöthigt sein, anderen Staaten gewisse Konzessionen zu machen, so müßte er sie nur bezüglich folgender Punkte machen:

1. Bei solchen Rohstoffen, welche in unserm Lande nicht vorhanden sind;
2. Bei Erzeugnissen, welche im ersten Stadium der Fabrikation sich befinden und schwer einzuführen sind.
3. Bei jenen Fabrikaten, deren Erzeugung im Lande unmöglich ist.

In keinem Falle sollen aber Zollermäßigungen für ganz fertigaestellte Fabrikate gewährt werden, indem ein Theil der Erzeugung derselben den Industrien und den Gewerben des Landes reservirt wird, behufs Entwicklung der rumänischen Industrie.

So lange wir nicht einen Zolltarif haben, welcher Taxenunterschiede zwischen den Fäden und Stoffen einerseits, und konfektionirten Kleidern andererseits enthält, weiters zwischen Fellen und verarbeiteten Leder, zwischen fertigen Leder und Schuhen, zwischen Roheisen und Schlossereiartikeln zc., werden die inländischen Gewerbe und die Industrie nicht weiterkommen können, folglich werden weder Stofffabriken, noch Leder- und Schuhfabriken, noch Schneider- und Schuhwaarenanstalten noch Schlossereien im Lande existiren können. Um unsern Ideen-

Es gab eine sehr erregte Scene; endlich gab man der kurzen, knappen Vorstellung von Schragert und Comp. Gehör. Man sah ein, daß diese Verhaftung die Arbeiter Wolzins brotlos machen mußte. Eine außerordentlich hohe Kautions sollte hinterlegt werden. Schragert, der sehr gut wußte, daß Wolzin zur Zeit gar nicht in der Lage war, so viel Geld flüssig zu machen, warf sich in die Bresche.

Natürlich wurde der Fall Wolzin jetzt in allen Zeitungen erörtert und der einst vielbenedeite Mann mußte, es erleben, daß sein Name, sein Charakter, seine Geschäftsführung einer schonungslosen Kritik unterzogen wurden.

Dieselben Menschen, die sich einst schmeichelnd tief vor ihm gebückt, gefielten sich jetzt der böartigen kläffenden Meute zu, die sich schon jagdhungrig auf ihn zu stürzen bereit war.

Und er mußte dennoch standhalten und seine Arbeit thun, die ihm über dem Kopfe zusammenschlug, um die schreckliche Verwirrung, in die jetzt alles gerieth, was mit seinem Namen verbunden war, zu lichten.

Fiebernd im Kopfe mit unablässiges Schwirren und Hämmernd in den Nerven ein Vibriren wie von „rauh“ rührer Saiten — mußte er all dem es ertragen, daß hatten, wo immer er auch griffte, ihn überfah, ihm taum man stäub, enn er

Das war schlimmer als die Hölle! Und eines Tages brach er dann auch auf offener Straße zusammen und wurde bewußtlos nach Hause geschafft.

Ob Schlaganfall — ob eine schwere Krankheit — das wußte man nicht gleich, doch hieß es bereits am Abend, die Aerzte hätten Typhus festgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

gang zusammenzufassen, behaupten wir, daß zur Entwicklung der Industrien und Gewerbe in Rumänien folgendes Noth thut:

a) Wir brauchen einen gut kombinierten Zolltarif mit Zolllagen für die Rohstoffe aber protektionistisch für die fertigen Fabrikate, im Verhältnis zu den Umfängen, denen sie unterworfen sind.

b) Der Zolltarif soll wenigstens für 15 Jahre gültig sein, so daß jedes auf die bestehenden Zollsätze gegründete Unternehmen eine sichere Basis hat;

c) Ermäßigungen auf den Eisenbahnlagen für die inländischen Rohstoffe und besonders für die ausländischen Rohstoffe, welche im Lande nicht vorhanden sind, sowie reduzierte Transporttarife für fertige Fabrikate von dem Fabrikationsorte zum Bestimmungsorte.

d) Den Industriellen möge volle Freiheit gelassen werden, das Personal aus denjenigen Arbeitern aufzunehmen, welche im Lande wohnhaft sind, sowie auch ausländische Spezialisten zu beziehen, welche im Lande nicht vorzufinden sind.

e) Die Ausarbeitung eines Gesetzes, welches die Lage und die gegenseitigen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter regelt.

Die Direktion des rumänischen Schiffahrtsdienstes bringt zur Kenntniß, daß mit Beginn des gestrigen Tages der Dampfer „Orient“ den Verkehr zwischen Galatz und Braila, und die Dampfer „Domnita Tudor“ und „Basile Lupu“ den Personenverkehr zwischen Braila, Galatz, Jilloc, Tulcea, Sulina versehen werden.

Das Eskompte-Geschäft der Nationalbank war im Jahre 1901 um 20,500,000 geringer als im Jahre 1900. Im Jahre 1900 betrug die Ziffer des Wechsel-Eskomptes rund 171,000,000, und im Jahre 1901, 150,000,000 Francs.

Die öffentliche Schuld des Landes wird am 1. (14.) April 1902 1,413,339,385 Frs. betragen, für welche in das Budget des laufenden Jahres 86,040,328 Frs. als Annuität eingetragen sind. Am 1. (14.) April wird die öffentliche Schuld 1,393,839,611 Frs. d. i. um 19,499,774 Frs. weniger betragen, wovon letzterer Betrag im Laufe des Jahres amortisiert werden wird.

Wärthen von Transportschiffen für Petroleum. Der rumänische Seeschiffahrtsdienst hat von dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die Genehmigung verlangt, für die im Laufe des Jahres stattzufindenden Petroleumtransporte von der Budapester Gesellschaft „Apollo“ vier kleine Tanks und ein großes Tank von 1500 Tonnen Fassungsvermögen zu mieten.

Handelsassociation. Zwischen Heinrich Michelson und Wilhelm Cahane wurde eine Association behufs Handels von Manufaktur- und Kurzwaren abgeschlossen.

Die Handelsgesellschaft „Dunarea“ in Braila ruft ihre Aktionäre zu einer ordentlichen Generalversammlung für den 24. Februar 1902 in Braila ein.

Die Banca Populara in Pitesti ruft ihre Aktionäre zu einer ordentlichen Generalversammlung für Sonntag, den 24. Februar 1902, in Pitesti, ein.

Der Bau zweier großen Brücken ist vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten beschlossen worden, und zwar eine bei Caineni, welche die beiden Ufer des Oltul verbinden soll, und eine über den Lotru. Für letztere Brücke hat sich die Holzexploitationsgesellschaft „Lotru“ bereit erklärt, die Summe von 25,000 Francs beizusteuern, unter der Bedingung, daß das Ministerium der Gesellschaft erlaubt, über diese Brücke das Geleise der Zahnradbahn zu führen, welche die Gesellschaft von ihrem Sägewerk zur Eisenbahn anlegen will.

Protestirte Wechsel.

Tribunal Jilfov, vom 3.-8. Februar 1902. Miha Jonescu Lei 500, Jacob Popovici 300, Mle Stan Gg. Bilela 90, D. Joanid 300, J. Baflescu 100, E. D. Balacescu 6250, 10000, J. Angheci 75, Em. Stanescu 197.45, J. Reischer 2700, Jean Goldfeld 1400, Caterina Simici 115, Marie Davich 160, D. Anastasescu und Comp 30, W. Bröder Schmaroff 28.10.65, Virgil Arion 1000, 2010, M. Deslin und A. J. Ghila 1400, Pietro Angelini 500, Hauptman Gr. Marech und N. Stefanescu 350, E. G. Lecca 1250, Ion Konstantinescu 500, Chapi Jachimescu 400, E. G. Costache 1700, M. Sternberg 120, Robert Keller 151.25, E. Mart 700, E. Heimovici und J. Berthel Fr. 1100, E. G. Vernescu Lei 3000, 15000, 20000, 30000, E. G. Costachiu 5000, Mann Manole 720, Alexandrina und Alexandru Brubegeanu 1500, Dr. Sever Petreanu Nr. 12.50, G. Siliner 197.75, Grigore Em. Gradisteanu Lei 30000, E. Drghidan und M. Popescu 764.95, E. Jonescu 50, Lieutenant Th. C. Thomescu 100, J. G. Mayer 100, Costache Jonescu 300, Jani Theodor und Dimitrie Theodor 1000, Ana und Mihay Jartas 500, 300, Joe und Gr. Em. Gradisteanu 5000, 5000, 4500, 10.0, 2000, 7000, E. Albert 4000, D. Janidi und Estimie J. Sinaer 250, Basile Popescu 80, Josef Kraid 2000, 1000, 113.25, 3000, 716.09, 363.32, 251.71, 330, 2000, 727.43, 500, 252.76, 3000, 322.36, 500, E. Jpalescu 40, N. Boianu und Dr. Boianu 500, Christache Mihailcanu 88.40, J. Jonescu Meller 200, P. G. Lupescu 100.0, 10000, G. Salmen, 220, Josef Kraid 259.48, 488.35, 1000, 199.40, G. M. Roschian 1000, Frau Em. Saegiu, 300, L. Chilarachi 6.0, Th. N. Nizulescu 20, Frau M. S. Jonescu 350, Andon S. Weijhscheff et Co. Fr. 5181.30, Dim. G. Wittel bei 192, G. Boscu 1000, Ghisa Georgescu 200, Joe und Gr. Em. Gradisteanu 500, Elena und J. Postavarescu 200, 100, N. Nlescu 112, Corneliu Cipa 820, N. R. Bacarescu 500, 5000, 5000, 5000, 5000, 10000, P. Grafch 113, E. Braun 1000, 2860, N. P. Scarascu 893.70, J. Postavarescu 200, Em. Jgner 200, Beturia und G. Pagiopol 1700, Marlu Petreanu 30, Dbe-st Gaman 400, Joe und Gr. Em. Gradisteanu 4000, Cornelia M. Wiggau 10080, Constantiu Stoianescu, 839, D. M. Jannescu 2500, ... 20800, 20000, e. G. Ver...

Nicht acceptirte Tratten: ... Nr. 538.50, Ladislav Kundel Nr. 100, Bafle J. Bafliu Fr. 200, Basile Antonescu Lei 31.15, Max Frankel und Kunze 500.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 20. Februar: New-York. Disp. Weizen 88 1/2, März-Weizen 84 1/2, Mai-Weizen 83 1/2, Disp-Mais --, Dez-Mais 68.25, Chicago. -- Weizen disp. 76, -- Mai-Weizen --, Mai-Weizen --, März-Mais 59.24, Maimais --, Paris. Maiweizen 21.65, Augustmehl --, Februart 65.50, Januart --, Märzjöl 64.25, Maidöl 63.50.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other cities. Includes columns for currency and rates.

Table titled 'Offizielle Börsenkurse' showing stock prices for various companies like Ottoman-Bank, Egyptian, and others.

Table with exchange rates for London, Paris, and other cities, including gold and silver prices.

Table with exchange rates for London, Paris, and other cities, including gold and silver prices.

Table with exchange rates for London, Paris, and other cities, including gold and silver prices.

Table with exchange rates for London, Paris, and other cities, including gold and silver prices.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various ports like Severin, Galatz, etc.

Telegramme.

Die Reise des Ministers des Aeußern von Montenegro.

Belgrad, 20. Februar. Der Minister des Aeußern von Montenegro, Bulobitsch, ist hier angekommen. Diefem überraschenden Besuche des montenegrinischen Ministers des Auswärtigen Gavro Bukowitsch in Belgrad leuchtet ein vom Fürsten Nikolaus von Montenegro inspirirtes Communiquée im Amtsblatte von Cetinje, dem „Glas Zrnogorja“, voran. Demnach hätte Bukowitsch die Mission, den König Alexander über die Intention des Fürsten und dessen Sohnes Mirko in der serbischen Thronfolgeangelegenheit zu beruhigen. Das Communiquée hebt mit bewußter Absicht hervor, daß die serbische Thronfolgefrage angesichts des jugendlichen Alters des Königspaares noch nicht acut sei und versichert König Alexander und Königin Draga der brüderlichen Gefühle des Fürsten und seines Hauses. Es wird aber angenommen, daß die Mission Bukowitsch thatsächlich den Zweck hat, eine Reise des Prinzen Mirko nach Belgrad und dessen Besuch im Konal vorzubereiten, die Wege zu ebnen und so für die Zukunft zu arbeiten.

Gröföffnung des italienischen Parlamentes.

Rom, 20. Februar. Das Parlament wurde eröffnet. Der König sprach die Gröföffnungsbrede, welche mit lebhaftem Beifalle ausgenommen wurde. Er sagte, daß die Beziehungen Italiens zu allen Mächten ausgezeichnet seien. Eine Politik, welche uns an alle unsern Rechte und alle unsere Pflichten erinnert, hat uns die Sympathien und die Beweise von Achtung von Seiten aller ausländischen Nationen gesichert. Die Vertheidigung unserer Interessen, sowie die Treue unsern Verbündeten gegenüber, paßt ausgezeichnet zum hohen Ziel Italiens, welches die Beibehaltung des Friedens ist.

Der König zeigt die Vorlagen mehrerer Gesetzprojekte an, worunter eines bezüglich der Entwicklung der sozialen Gesetzgebung sowie ein anderes, bezüglich der Unauflösbarkeit der Ehe und der Beziehungen zwischen Kirchen und Staat. Der König sagte, daß die Regierung streng die Abfonderung der bürgerlichen von der kirchlichen Gewalt aufrecht erhalten will, sowie die Vorrechte der civilen Gewalt und die Rechte der nationalen Souveranität vertheidigen will.

Buda-Pest. Vom serbischen König. Budapest, 20. Februar. Ein Mitarbeiter des „Bukarester Tagblatt“ hat eine Unterredung mit dem König von Serbien gehabt. Dem „Tagblatt“ wird darüber telegrafirt, daß der König habe gesagt, daß man im Auslande viel von Panславismus und russischfreundlicher Politik in Serbien spricht. Bei uns gibt es keinen Panславismus — sagte der

König — und wir machen auch keine ruffenfreundliche Politik, denn dies liegt nicht in unserm Interesse. Wir wollen mit Oesterreich-Ungarn auf freundschaftlichem Fuße leben, denn das ist in unserm Interesse. Ich bin auch ein Bewunderer Ihres Herrschers. Der König schloß die Unterredung mit folgenden Worten: „Ich weise jede Kritik bezüglich meiner Heirath zurück. Ich liebe die Königin und bin glücklich. Meine ganze Sorge geht dahin, die guten Beziehungen zu den Nachbarländern aufrechtzuerhalten.“

Aus Rußland.

Petersburg, 20. Februar. Aus Kieff meldet man, daß dortselbst studentische Demonstrationen und Conflikte mit der Polizei stattgefunden haben. Desgleichen auch in Odessa.

Das Erdbeben in Schemache (Tiflis) hat wieder begonnen. Es wurden bis nun 5000 Tode vorgefunden.

Letzten Nachrichten zufolge bessert sich der Zustand Tolstoi's zusehends.

Arbeiter-Tumulte und Streiks.

Köln, 30. Februar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Greiz: In 17 Webfabriken ist der Streik vollkommen geworden. Ueber 6500 Webstühle stehen still, 3500 Arbeiter feiern und von keiner Seite ist auf Nachgiebigkeit zu rechnen. Den Arbeitern stehen etwa 3500 Mark zur Verfügung. Sie erwarten noch weitere Hilfe, auch vom Auslande. Jeden Tag finden erregte Arbeiterversammlungen statt, wobei viel bemerkt wird, daß das Landrathsamt trotz des reußischen Vereinsgesetzes den Arbeiterinnen gestattet hat, an den Versammlungen theilzunehmen. Auch in Merane ist eine Aussperrung von etwa 4000 Weberei-Arbeitern in Sicht.

Barcelona, 20. Februar. Die Ausständischen haben durch Maueranschläge eine Proclamation veröffentlicht, worin es heißt: „Kameraden: Während die Reichen ihren Vergnügungen nachgehen, müssen wir hungern. Es heißt nun, eine energische Haltung einnehmen. Drauf los gegen die Bürger ohne Schonung und Mitleid! Wir wollen die Arbeit überall einstellen, so daß Jeder hungern muß, so daß der Reiche sowohl wie der Arme ohne Nahrung und Getränke sei. Unsere Feinde werden nachgeben müssen.“

In ganz Spanien herrscht eine furchtbare Agitation. Das Gerücht ist im Umlauf, daß der allgemeine Streik in Spanien am 1. März proklamirt werden wird. Die Oppositionsparteien verlangen die Demission der Regierung. Man behauptet, daß die Regierung die Reservertruppen unter die Fahne rufen wird. Die Regierung befürchtet auch eine Socialistische Bewegung.

Befreiung der Miß Stone.

Wien, 20. Februar. Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel meldet, daß der Dragoiman der amerikanischen Gesandtschaft, nachdem er das Lösegeld gezahlt und Miß Stone übernommen hatte, nach Konstantinopel zurückgekehrt sei. Miß Stone befindet sich auf der Rückkehr nach ihrem früheren Wirkungskreise in Bulgarien.

Sofia, 20. Februar. Wie verlautet, ist der Pastor Zilka unter dem Verdachte, an der Entführung der Miß Stone mitgewirkt zu haben, verhaftet worden.

Letzten Nachrichten zu Folge welche aus Konstantinopel kommen, sei es unmahr, daß Miß Stone befreit wurde.

Advertisement for Anna Csillag hair pomade. Includes text: 'Ich 3698 Anna Csillag', 'Mit meinem Nefenhaar „Covelen“, welches 185 Centimeter lang ist, habe daselbe nach einem 14-monatlichen Gebrauche der von mir erfundenen Pomade erlangt. Meine Pomade wurde von den berühmtesten medizinischen Autoritäten als einziges Heilmittel gegen den Haarausfall, sowie für rasches Wachsen u. Stärkung der Kopfhaut anerkannt; bei Männern das rasche Wachsen des Bartes u. des Schnurrbartes; selbst nach kurzem Gebrauche verleiht sie bereits dem Haare den natürlichen Glanz u. verleiht dessen Weichwerden bis in das späteste Alter.' Below the text is an illustration of a woman in a long, dark, flowing dress holding a small bouquet of flowers.

Die rationellste Behandlung der Blutarmuth, der Chlorose und allgemeiner Schwäche, der nervösen Erschlaffung und ihrer Folgen, ist Hemofer-Itcanu. Ein von geistiger Arbeit oder schwerer Krankheit geschwächter Körper, erlangt wieder seine Spannkraft, wenn ihm diese Arznei zugeführt wird. Die Zeugnisse der Aerzte und die Dankeschreiben beweisen dies. Wo dieses Mittel nicht zu finden ist, richte man sich an die Apotheke Itcanu R.-Sarat, Preis 4 Lei. 4080

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
**Bucarest, Calea Victoriei 44**  
 Gegründet im Jahre 1873.  
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**Bucarester Börse.**  
 Bucarest, den 21. Februar 1902  
**Effecten-Curse:**

5/20 unnotifable Rente von 1881	Kauf	98.25	Vert.	98.75
interne	84.—	84.50		
4 1/2% externe	84.75	85.25		
5 1/2% Rumän. Distrikts-Oblig.	81.25	82.77		
5 1/2% Fonc. Anleihe	96.25	96.50		
6 1/2% Urban-Oblig. Bucarest	84.—	84.50		
5 1/2% Urban-Oblig. Jassy	82.50	83.—		
5 1/2%	77.50	78.—		

**Actien-Curse:**

Banque Nationale	Kauf	2355	Vert.	2365	Soc. Patria	—	—
Agricol	292	294	Constructia	—	—		
de Com.	184.	186.	Basalt	—	—		
Soc. Dacia Rom.	427	430	Bentari-Ga-	—	—		
Rationala	427	430	zose Unite	50	40		

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

Roupeon d'or	Kauf	20.05	Vert.	20.15	Russische Rubel	2.66	2.68
Orker. Gulden	2.10	2.11	Franz. Francs	100.50	101.—		
Deutsche Mark	1.93.50	1.24.51					

**Geheime Krankheiten u. Impotenz**  
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör**  
 Strada Barbu Catargi No. 1  
 Eingang nur von der Str. Sf. Voivod.  
 Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr Nachm.

**Doctor Viktor Bonachi**  
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburtsa hilfflichen Klinik zu Bukarest.  
**Geburtshelfer und Frauenarzt.**  
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.  
**6, Strada Săleilor 6**  
 Spricht geläufig Deutsch

**Amerikanischer Zahnarzt**  
 diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.  
**H. GOLDSTEIN**  
 Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban)  
 verfertigt zu halben Preisen:  
 Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.  
 Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.  
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.  
 Garantiert für lange Dauer

**Dr. A. Marcel**  
 Arzt im Caritas-Spital.  
 Spezialität: Magen- und Gedärme-Krankheiten.  
 Ehem. Assistent an der speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm.  
**Calea Cătarasilor 64.**

**Doctor Baubergher**  
 wohnt jetzt  
**Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3**  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.  
 Für Min-Cerbenmittel in der im selben Hause befindlichen  
**Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank**  
 für sämtliche Krankheiten, besonders Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten während aller Tagesstunden 3780  
**Bekanntmachung!**

**Doctor E. Marcel**  
 Spezialist für Hals, Nasen und Ohrenkrankheiten wohnt immer noch  
**28, Strada Armeneasca Nr. 28**  
 und hat seine Spezialitäten nicht geändert.  
 Consultationen täglich von 4-8 Nachm.

**Doctor Velescu**  
 Zahnarzt.  
 Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).  
 Specialist im schmerzlosen Zahnziehen.  
 Consultationen von 9-12 und 2-5.  
**Calea Victoriei 100** (gegenüber dem kgl. Palais.)

**Dr. Davidovicz**  
 von der Wiener med. Fakultät. 3759  
**Kinder-Arzt.**  
 Spezialist  
 für Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Teint, Fieken, Fäulen, etc.)  
 Consultationen  
**Str. Cavafi vechi 9.**  
 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab (hinter dem St. Gheorghegarten)

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spital  
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**  
 vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).  
**Interne Frauenkrankheiten**  
 und Geburtshelfer.  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.  
 Spezial eingerichtete Cabinet für Frauenkrankheiten.

**Der Zahnarzt ohne Medaillen**  
**M. Goldenberg**  
 Chirurg und Zahnarzt 1. Klasse (Nicht Sub-Chirurg).  
 Ist der einzige Zahnarzt mit Diplom von allen Zahnärzten in der Strada Doamnei.  
 Achtung! Auf meiner Firma gibt es gar keine Medaille von der Ausstellung, sondern No. 25 ist auf dem Schild und am Balkon an lesen

**Doctor Corneliu Cristeanu**  
 Gewesener Chirurg im Coltea-Spitale, ehemaliger Geburtshelfer an der „Maternitat“.  
 Geburtshelfer und Frauenkrankheiten.  
 Consultation von 1-3 Uhr Nachmittag  
**200 — Calea Victoriei — 200**

**Bukarester Turnverein**  
 Sonnabend, 22. Februar n. St. 1902  
**Humoristischer Abend**  
 in den Vereinslokalitäten, Strada Brejoianu

**Programm:**

1. Ouverture.
2. Eine Turn-Stunde in Przemysl.
3. „Wer uns gehaut!“ aufgeführt von den berühmten Duettisten Wauer-Siew und Mylord Kengam.
4. Gast-Vorstellung des Tokoyama-Volksängers: M-Swol-Zent.
5. Piccolo-Theater.
6. Couplets, vorgelesen von Schardi junior.
7. Schuster Sohle und sein Ideal oder ein Ständchen aus Liebe.
8. Die Naturheilmethode  
 Schwant in einem Akt von Laufs.  
 Personen:  
 Theobald Schüddelkopf, Rentier | Dr. Seehold, Tierarzt  
 Aurelie, seine Frau | Philipp, Diener bei Schüddelkopf  
 Long, seine Tochter | Sette, Dienstmädchen b. Schüddelkopf

**TANZ.**  
 Musik- und Garderobebeitrag; 2 Lei pro Person, 3 Lei pro Familie. — Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Anfang präzis 9 Uhr abends.  
 Gut Heil  
 Der Turnrath

**Societatea Belgiana**  
**Calea Griviței No. 6**  
 (neben dem Finanzministerium).  
 Einzige Niederlage von  
**Möbeln**  
 Reich assortirt mit  
 Schlafzimmern, Speis-  
 zimmern, Salons etc.  
 Verkauf auch in Raten.

**Wechselstube**  
**J. Starcsu**  
 Strada Colței 47  
 jetzt Jon C. Bratiannu, (vis-a-vis der Panorama, neben d. Primarie) Geldanleihen auf Pfänder bei kleinen Zinsen.  
 Ankauf von gebrauchten Schmuckgegenständen. Diamanten, Gold, Silber, etc. nach dem Vorsehens' Kauf und verkauft öffentliche Papiere, Garantierte Lose und macht jeden Münztausch.  
 Auf Verlangen wird auch nach Hause geschickt.

**Obstbäume**  
 Beerensträucher  
 Obstwildlinge etc.  
 in reichster Auswahl sind am besten und billigsten zu beziehen von der prämierten Baumschule des  
**FR. CASPARI & Comp**  
 Mediasch.  
 Preiscurant gratis und franco.

**„Transylvania“**  
 Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.  
 Siebenbürgen teures Vaterland  
 Schirm' deiner Söhne Bruderband

Samstag, den 9/22. Februar 1902  
**Kostüm-Fest**  
 im „Glyseum Luther“.  
 Die schönsten Damen- und Herrenkostüme erhalten einen Preis.  
 Nichtkostümirte erhalten gegen Erlag von 50 Bani ein Abzeichen.  
**Preisfestspiele auf beiden Bahnen.**  
 Eintritt frei.  
 Musik- und Garderobebeitrag, pro Person Lei 2,—, pro Familie Lei 4.50.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 3781  
**Der Ausschus.**

**PATENT-BUREAU**  
 besteht seit 1873.  
**J. Brandt & G. W. v. Nawrocki.** BERLIN, W. Friedrichstr. 7.  
 Inhaber: Ing. A. Loll, Patentanwalt W. Ziolocki.

**Deutsche Liedertafel.**  
 Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That“.

Samstag, den 22. Februar n. St. 1902  
 im eigenen Vereinshaus:  
**2. Liedertafel-Abend**  
 unter gütiger Mitwirkung der Herren Professoren R. Hartzler und Emil Waterstrat. — Dirigent: Herr E. Jaksch.

**PROGRAMM:**

1. Männerchöre a capella: a) Waldesweise von E. S. Engelsberg, b) Untreu von F. Silcher.
2. Frauenchöre: a) Das Ständchen von R. Glickh (mit Violoncello: Herr E. Waterstrat.) b) Die verschwiegene Nachtigal, von A. Urspruch.
3. Violin-Vorträge des Herrn R. Hartzler: a) Nocturne v. Chopin, b) Rondo du Lutins von Bazzini.
4. Männerchöre a capella: a) Morgen im Walde von F. Hegar, b) s' Herz, von F. Silcher, c) Fahrende Leut' v. H. Jüngst.
5. Arie der Ophelia aus „Hamlet“ von A. Tomas, gesungen von Frä. Margit Schmidl.
6. Gemischte und Frauenchöre aus „Der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann. a) Elfenreigen. b) O sel'ge Zeit. c) Hochzeit wird gefeiert.

Zum Schlusse: **TANZ.**  
 Eröffnung der Lokalitäten um halb 9, Anfang um 9 Uhr abends. Einfache Garderobegebühr. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen. (S. 39 der Satzungen). Gastkarte Lei 3 Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch. — Während des Vertrages der einzelnen Nummern bleiben die Saalthüren geschlossen.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
 Der Vorstand.

Gegründet im Jahre 1892 **CURSUS** Gegründet im Jahre 1892  
 In deutscher und französischer Sprache sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für **Damen und Mädchen**  
 Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau **Jeanne Denhoff,**  
 Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.  
 Die Schülerinnen welche den Coursus besuchen, nehmen ausser den Unterricht ohne weitere Zahlung Anteil an Conversationsstunden in französischer Sprache, währenddem sie sich im Zeichnen, Malen und Handarbeiten einüben. 3818

**BRENNHOLZ**  
 bester Qualität!  
 25 cm. lang geschnitten, und frei in's Haus gestellt.  
 Buche (Faa) | 1000 Kilo Lei 25.—, | 500 Kilo Lei 13.—  
 Eiche (Ger) | 1000 „ „ 27.—, | 500 „ „ 14.—  
 Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beigelegt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo, und je 50 Bani für jedes weitere 1000 Kilo desselben Transportes  
**Gewicht garantiert — Gedekte Lagerräume**  
 Der Betrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.  
 Um geneigten Zuspruch bittet  
**G. Giesel**  
 3, strada Cavafi vechi 3  
 (hinter dem St. Gheorghe Garten)

# FERNET-BRANCA

**Specialität der Fratelli Branca-Mailand**  
**Via Broletto, 38**  
 Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen. Große Ehrenpläne und goldene Medallien auf den bedeutendsten Nationalen und internationalen Ausstellungen.  
 Apertitiverregender u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter.  
 Von medizinischen Berühmtheiten empfohlen.  
 Man achte auf die auf der Etiquette schräg angebrachte Unterschrift der Firma FRATELLI-BRANCA & Co. — Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen.  
 Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Calomirescu 7.  
 Concessionäre für Südamerika C. F. HOFER & Comp. — Genoa.

**Pariser Weltausstellung:**  
 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

**The Berlitz School of Languages**  
**Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)**  
 Bukarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast).  
**Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch**, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.  
 Klassen und Privatlektionen in der Schule und zu Hause. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache. Größte Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg.  
 Es existiren über 150 solche Schulen.  
 Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt 3776.  
**Prospecte gratis und franco.**

**Avis!**

Infolge der Krise habe ich Mittel gefunden, meine Auslagen zu vermindern und die Preise auf alle Artikel als:

**Porzellan- und Glaswaaren, Wirtschaftsgegenstände fürs Haus, Restaurants, Cafes, Hotels, Bierhallen sowie Eisenwaaren für Constructionen, Werkzeuge, Material für mechanische Werkstätten, für Tapezierer und andere Industriebranchen herabzusetzen.**

Ich er suche meine geehrte Klientel und das P. T. Publikum, mein Geschäft, welches sich im alten Lokal, Str. Pipescani 61, „La Leul de aur“, gegr. 1849, befindet, zu besuchen.  
 Prompte Bedienung, billige und vorzügliche Waare.  
 Hochachtung  
**Dimitrie Manolescu**  
**Petre Dancovici' Nachf.**  
 3849 Strada Pipescani 61.

**Accumulator.**

Eine Batterie bestehend aus 60 Elementen und 6 Reserve Elementen, welche 30 Lampen zu 16 Lichter während 10 Stunden versehen kann, in ungebrauchtem Zustande, wird mit 40 pCt. unter dem Kostenpreise verkauft.  
 Anfragen nur schriftlich bei Herrn Carol Schuler, Annoncen-Agentur, Strada Schelari 10. 4081

**General-Depôt der Firma Frații George Assan**

Bucarest, a lea Moșilor 34, Bucarest. (längs St. George vechi) empfiehlt

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gekochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen), Raffinirtes Napöl für Beleuchtung, Rohes Napöl für Schmirn der Maschinen, Lackfarben für Holz und Metall, Glaserkitt-Consistenzfette für industriell u. landwirthschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer zc.

Kreide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.  
 Alle Sorten Mehle, Cugus Malai, Grieße zc.  
**In bester Qualität.**  
 Telefon. Fixe Preise.

**Neu eröffnet! Neu eröffnet!**

**Spezialität französischer Weine**  
 aus vorredelten Reben „Vignobles de Sarata“  
 Elgentum der Frau O. Bengescu, Gara Umeni (Rumänien).  
**Calea Victoriei 54**  
 (im Hofe) Haus Lahovary, Eingang durch das linksgelegene Thor neben dem Magazin FAIN, Bukarest.

**PREIS-CURANT:**

Weine:	Leit	Weisse Weine:	Leit
Rot-Wein	1.—	Charente	1.50
Schwarzer Wein	1.25	Chasselas	1.50
«De graves»-Wein	1.25	Tâmâioasă	2.75
Bordeaux-Wein alt.	1.75	Alter Cognac	6.—
Bourgogne-Wein	1.75	Alter Armagnac	4.—
Bordeaux-Wein alt	2.—	Alte Tescovina	2.—
		Wein-Essig	1.—

Diese Preise verstehen sich ohne Flaschen, für jede Flasche müssen 25 Rani erlegt werden, welche bei Rückgabe der Flaschen rückerstattet werden.  
**Spezieller Dienst für Versendung in's Haus.**

**Amerik. Buchführung** lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangensie gratisprospect.  
**S. Frisch, Buchexperte, Zürich**

**Lehrzeugnisse** in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

**Tüchtige Schneiderin**  
 empfiehlt sich für feine Privathäuser. Gest. Briefe an die Adm. des Bl. unter „Wienerin.“

**Doctor D. Grunberg**  
 ADVOCAT.  
 Strada Lipscani 88, von 8—10 und 5—7.

**„Der Anker“**

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.  
 Gegründet im Jahre 1858  
 Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

**Garantie-Fonds** am 31. Dezember 1900 über 147 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherung der Versicherungen in Rumänien** betragen Lei **4.509.500**  
 Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über **Fcs. 255.835.273.98** ausgezahlt.  
 Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.  
**Aussauer Versicherung** mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.  
**Ab- u. Erlebens-Versicherungen** mit **doppelter Auszahlung des versicherten Capitalen** sowie  
 Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.  
 Nähere Informationen ertheilt:  
**Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest**  
 Calea Victoriei No. 38 (Palatul Rifon)

**Phosphatische Medikamente**  
**VIN de VIAL**

**Der Wein von Vial**  
 ist ein starker Reformator des Organismus in Fällen von:  
 Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschäche.  
 Das Medicament wird in der Dose eines Biqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.

**Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2762**  
 und in allen Apotheken.

Bitte, verlangen Sie:

**Thüringer's Lilienmilch-Seife**  
 Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.

und

**Thüringer's Thridace-Seife**  
 Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weisse Haut und rosiges Geint erzeugen.

**Antikrinin**  
 (vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches

**Guthaarungsmittel**  
 das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.  
 Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

**Hotel Concordia**

Bucarest Strada Smărdan

Im Centrum der Stadt gelegen, in der Nähe des Justizpalastes, der Post und der Depositenkasse, der Nationalbank, mitten in der Handelswelt, ist in die Administration des Unterzeichneten übergegangen und gänzlich nach modernem Comfort renovirt worden.

Geräumige Zimmer, behaglich eingerichtet, von 1 Fr. 50 aufwärts.

Ein gemeinsamer Saal, den hygienischen Anforderungen entsprechend, ist vorhanden.

— 50 bani zum Uebernachten. —  
 Hochachtungsvoll  
**N. GOLDSTEIN.**

Die Niederlage des  
**Alten Möbel - Magazin's**  
**Bossel**

Bukarest. Str. Câmpineanu No. 16  
 wurde auf Blzstationswege vom Tribunal mit allen

**Möbeln**  
 gekauft. — Reichhaltige Niederlage von feinen Kunstgegenständen, welche um 40 pCt. unter dem Kostenpreis verkauft werden.

Wer irgend welche feine und billige Möbelstücke braucht, möge sich beeilen, das gewesene Magazin

**„Bossel“, Str. Câmpineanu 16**  
 zu besuchen. 4026

**Bergischmeinnicht.**

Bergisch, wenn man dir Unrecht thut,  
 Bergisch, denn das ist Edelmut.  
 Bergisch nur nicht, — für deinen Sohn,  
 Zu Weihnacht kauf: bei Radivon.

Bergisch gar schnell den Zähnefchmerz,  
 Bergisch Beleidigung im Scherz.  
 Bergisch nur nicht, zur Firmung schon  
 Kauf's Firmgeschenk bei Radivon.

Bergisch die trüben Stunden bald,  
 Bergisch, was nicht mehr wahr und alt,  
 Bergisch nur nicht den guten Ton  
 Kauf Thee-Service bei Radivon.

Bergisch nicht, thue was sich schickt,  
 Und was du schönes hast erblickt,  
 Kauf deiner Frau als Liebestofn,  
 Im Pracht-Bazar bei Radivon.

Bergisch die Leiden, warst du krank,  
 Bergisch sogar auf Speis und Trant.  
 Auf Eins nur nicht vergiß mein Sohn  
 Kauf heute noch bei Radivon.